

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Verlagsgesellschaft  
Rieser, Kieja

Amtsblatt

Verlagsgesellschaft  
Rieser, Kieja

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Kieja,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 150.

Mittwoch, 1. Juli 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Derzeitiger Preis beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Abonnementpreis beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Jahr. Der Einzelverkauf beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Abonnementpreis beträgt 1 Mark 50 Pf. pro Jahr. Der Einzelverkauf beträgt 10 Pf. pro Stück.

Verlagsgesellschaft Rieser, Kieja. — Druckerei: Rieser, Kieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Blasius in Kieja.

**Auf Blatt 75 des Handelsregisters, die Firma**  
**Mittengesellschaft Lauchhammer in Kieja**  
getreuend, ist heute eingetragen worden, daß  
den Ingenieuren Robert Kurt Krambiegel  
und Max Hanbold Hertel,  
beide in Lauchhammer,  
Prokura erteilt worden ist, daß jeder von ihnen die Gesellschaft nur in Ge-  
meinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen vertreten darf.  
Kieja, den 29. Juni 1908.  
Königliches Amtsgericht.

**Solhverigerung auf Reiziger Staatsforstrevier — Borzelle Holste —**

Im Forstrevier zu Gröbzig sollen Montag, den 8. Juli 1908, von vorm.  
10 Uhr an 11 eich. Stämme 21/80 cm Mittelfst., 121 eich. Stämme 13/24 cm  
Mittelfst., 53 eich. Stämme 16/38 cm Oberst. d. St., 2014 eich. Stämme 12/20 cm  
Oberst., 136 eich. Stämme 26 cm d. St., 153 eich. Stämme 22 cm d. St.,  
155 eich. Stämme 9 cm d. St., 32 eich. Stämme 33 cm d. St., 531 eich. Stämme 33 cm d. St.,  
gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Reiziger a. R. und Moritzburg, am 22. Juni 1908.  
Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstrentamt.

## Derliche und Sächsisches.

Kieja, 1. Juli 1908.

— Das Barackenlager Reithain haben nach  
beendeten Übungen verlassen: am 30. Juni das Garde-  
Reiter-Regiment (Dresden), das Ulanen-Regiment 17  
(Ostpreußen), die Maschinen-Gewehr-Abteilung 19 (Potsdam)  
und das 3. Bat. Inf.-Rgt. 107 (Potsdam), am 1. Juli die  
Feldart.-Rgt. 12 und 48 (Dresden) und die reisende Ab-  
teilung des Feldart.-Rgt. 12. — Am 1. Juli sind ein-  
getroffen die Infanterie-Regimenter 18 (Großenhain) und 19  
(Grimma). Am 3. Juli werden die Feldart.-Rgt. 28 und  
64 mit allen Offizieren, Mannschaften, Pferden und Fahr-  
zeugen in 4 Sonberglagen von Pirna nach dem Truppen-  
übungsplatz Reithain beordert. Die Lage — jeder etwa  
50 Eisenbahnwagen — werden jetzt immer bis in das  
Barackenlager auf den Militärbahnhof geleitet, wo infolge  
der neuerbauten Rampe eine bequeme Entladung der  
Pferde- und Fahrzeugwagen stattfinden kann. — Vom  
3. Juli ab hält eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung des  
12. A.R., die aus eingezogenen Reserve- und Landwehr-  
leuten gebildet ist, eine 1-tägige Übung mit Scharfschießen  
ab. Die Pferde hierzu sind von der 23. Feldart.-Brigade,  
die am 30. Juni das Lager verlassen hat, im Lager zurück-  
gelassen worden. Als Übungsleiter ist Hauptmann  
Richter vom Stabe des 1. Feldart.-Rgt. Nr. 12 beauftragt  
worden.

— Bei der Sparasse zu Kieja wurden im  
Monat Juni 1908 1310 Einzahlungen im Betrage von  
140585 M. 70 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 938 Ab-  
zahlungen im Betrage von 156119 M. 70 Pf. Neue  
Einlagebücher wurden 13 Stück ausgestellt. Kassiert  
wurden 159 Bücher. Die Gesamteinnahme betrug  
188981 M. 68 Pf. und die Gesamtausgabe 162872 M. 34 Pf.  
— Gestern Abend gegen 1/9 Uhr ist im Militär-  
Elbbad der Pionier R. D. ertrunken. Die Leiche  
ist noch nicht geborgen.

— Wie es kaum anders zu erwarten, war der  
Fiskus Blumenfeld W. zur gestrigen ersten Vor-  
stellung bis auf den letzten Platz besetzt. Kopf an  
Kopf standen die Besucher der Stehplätze, vollbesetzt waren  
die nächsthöheren Plätze und nur der Speisplatz wies noch  
einige kleinere Lücken auf. Die Erwartungen des Publi-  
kums wurden, wie man aus dem lebhaften Beifall schließen  
konnte, voll erfüllt. Die Darbietungen sind auch wirklich  
sehr gelungen und es war in den Ankündigungen nicht  
ganz verkehrt. Ein abwechslungsreiches Programm  
spielte sich vor den Augen der Zuschauer in rascher Auf-  
einanderfolge ab. Namentlich auf dem Gebiete der höheren  
Musik wurde recht Anerkennenswertes vorgeführt,  
wenn auch das sonst noch Gebotene weit über den Rahmen  
des Fiskus hinausging. Was man sich hier zu sehen bekommen hat,  
der Fiskus verfügt über eine sehr treffliche Kapelle,  
die sich als Scharfschützen, Antrabläser, Springer, Jong-  
leurs und besonders als Scharfschützen produzieren, jedes ist  
in seinem Fache Meister. Von hohem Interesse waren  
die Pferdevorführungen. Mit Sicherheit und Ruhe führten  
die gutgepflegten Tiere ihre mannigfachen Übungen aus.  
Es war ein Vergnügen zu sehen, wie die gelehrigen Pferde,  
besonders die beiden, deren Obedienz jedermann entzückte, in  
den einzelnen Gangarten, den letzten Wind ihres Meisters  
folgend, sich bewegten. Als dabei das elegante Reiter-  
und Sattelzeug, die geistvolle Ausstattung des Fiskus  
und die schmeidigen Köpfe der Pferde und Diener —  
alles das gibt dem Fiskus, als Gesamtheit der Beteiligten  
und Zuschauer, ein schnell fließendes Bild, das durch die

Welt dieser großen Arena. Nach der Vorstellung heute  
Abend wird der Fiskus abgedruckt und nach Großenhain  
verladen, wo er am morgenden Donnerstag auftritt.  
Anherbeis ist er weiter, nach Cottbus zu.

— Gestern war eine auf dem hiesigen Elbbad stehende  
Bomz Brille in Brand geraten, unentzündet ist es,  
ob infolge Selbstentzündung oder durch andere Ursachen.  
Durch das energische Eingreifen eines hiesigen Wägers  
wurde ein größerer Brand bez. Materialschaden verhindert.

— Jedenfalls eine Folge der jetzt vielbewunderten  
Reinheit und Klarheit der Luft, die an exponierten Punkten  
die reizvollsten Fernsichten ermöglicht, war die während der  
ganzen Nacht vom Dienstag zum Mittwoch anhaltende,  
ohne irgendwelche Unterbrechung in einander übergehende  
Abend- und Morgenröte. Die nördliche Horizont-  
linie war noch in der Mitternachts- und in der ersten Morgen-  
röte in intensives Purpurrot getaucht. Die letzten Schichten  
wolken bedeckten zu dieser Zeit den Nachthimmel und gaben  
goldrote Reflexe. In den Tiefen der Dämmerung  
eine derartige Naturerscheinung zu den Seltenheiten gehören.  
— Von anderer Seite wird vermutet, daß es sich um  
eine Nordlicht-Erscheinung gehandelt hat.

— In diesem Jahre könnte man das 100-jährige  
Bestehen des deutschen Männergesanges feiern,  
denn es war im Jahre 1808, als Professor Heller in  
Berlin die erste „Vierteltafel“ gründete. In der Welt  
draußen war nicht viel erfreuliches zu sehen — unersättlich  
schwang der Riese die Fackel über die geknechteten Völker,  
da richtete man in das Reich der Ideale, zu Poesie  
und Musik, die später gewaltige Stürme im Vesteinungs-  
kampf werden sollten. Ueber die Einrichtung der Sing-  
abende schreibt Heller an Goethe: „Der ein neues Lied  
gebetet oder komponiert hat, liest oder singt solches an  
der Tafel vor oder läßt es singen. Hat es Beifall, so  
geht eine Blaise an der Tafel umher, worin jeder nach  
seinem Gefallen einen Groschen oder mehr hineintut. An  
der Tafel wird die Blaise ausgehört; findet sich so viel  
darin, daß eine silberne Medaille, einen guten Taler an  
Wert, davon bezahlt werden kann, so reicht der Meister  
im Namen der Vierteltafel dem Preisrichter die Medaille.  
Es wird die Gesundheit des Dichters oder Komponisten  
getrunken und über die Schönheit des Liedes gesprochen.“  
Goethe nahm einen Anteil an der hiesigen Gründung  
und schuf mehrere Gebilde, die er zur Vertonung nach  
Berlin schickte. Neben der exklusiven hiesigen Vierteltafel  
gründete Ludwig Berger einen zweiten Verein, der  
mehr ins Leben trat, und dem auch der aller Sängern  
wohlbekannte Komponist Bernhard Klein angehörte. Bald  
entstanden nach dem Vorgange Berlins auch in Leipzig,  
Magdeburg, Hamburg, Dessau, Danzig, Königsberg u.  
a. m. Vierteltafeln, für die Heller, Rühl, Weber, Schubert,  
Kreuzer, Mendelssohn-Bartholdy, sowie auch Richard  
Wagner Ehre schufen. Diesen „Großen“ schlossen sich  
unzählige „Kleiner“ an, die das Gebiet des Männerchores  
mit mehr oder minder Talent bebauten, so daß man heute  
die einschlägige Literatur kaum noch übersehen kann.  
Das erste Sängerfest feierten die Schwaben im Jahre 1826  
und 1888 fanden sich 700 Sänger aus allen Gauen  
Deutschlands, wie auch aus der Schweiz und aus Holland,  
zum Sängerfest in Frankfurt a. M. ein, auf dem die  
Wollen der Vereinerung sehr hoch gingen, man war sich  
der nationalen Bedeutung des deutschen Liedes bewußt  
geworden.

— Bei allen preussischen, sächsischen, württem-  
bergischen und bayerischen Truppenteilen werden seit Ar-  
-

in Verbindung mit größeren Feldübungen Vieh-  
schlachtungen geübt. Der Armeechef hat dafür den schönen  
Namen „Opferübungen“ geprägt. Ein Stück Vieh,  
z. B. ein Schwein, wird der aus-  
rückenden Truppe auf dem Fuß nachgeführt, beim Einrücken  
in das Bivouac geschlachtet und sofort unter Anwendung  
von verschiedenen seitens der Verpflegungsabteilung des  
Kriegsministeriums in Berlin ausgegebenen Rezepten, die  
zum Teil aus Afrika stammen (Buren-Schmalz, in Afri-  
ka gebratener Ochsenkopf usw.), zubereitet und verspeist. Das  
Schlachten geschieht zumeist durch einen Fleischmeister des  
nächsten Standortes, der die geleerten Schlächter der Truppe  
anleitet.

— Seit einiger Zeit wird eine außerordentliche Re-  
klame entwickelt für ein unter dem Namen „Romosuhr“  
in den Handel gebrachtes Fabrikat. Die mit großem Ge-  
schick injizierte Reklame weiß es, wie die „Sächsische  
Industrie“ schreibt, so hinzustellen, als ob in den Romos-  
uhren ein neuer Typus der deutschen Uhren-Industrie,  
insbesondere der Glasuhr-Industrie, gefunden  
worden wäre, der höchste Qualität mit größter Preis-  
würdigkeit verbindet. Inwiefern diese Angaben richtig  
sind, kann man auf sich berufen lassen, einmal es ja jedes  
Geschäftsmannes gutes Recht ist, die Vorteile seiner eigenen  
Ware den Abnehmern gegenüber in das hellste Licht zu  
setzen. Wogegen aber die sächsische Industrie und insbeson-  
dere die Glasuhr-Industrie protestieren muß, das  
ist die Art und Weise, wie hier der Weltmarkt des Ortes  
Glasuhr gemißbraucht wird, um schweizerische  
Fabrikate an den Mann zu bringen. Tatsächlich ist näm-  
lich die Romosuhr-Gesellschaft nur eine Handels-Gesellschaft,  
die ihre Uhren aus China de Fonds bezieht und nur von  
Glasurthe aus vertreibt. Wenn nun auch in den Reklamen  
der Romosuhr-Gesellschaft nicht behauptet wird, daß ihre  
Uhren in Glasurthe hergestellt werden, so wird doch  
andererseits der Charakter der Gesellschaft als der einer  
Handels-Gesellschaft in diesen Reklamen verschwiegen und  
durch die Hinzufügung des Ortes Glasurthe in dem Namen  
der Uhren erweckt, daß er zu billigen Preis ein Glas-  
uhrer Fabrikat erwerbe, mit dem das deutsche Publikum  
die Vorstellung einer besonders hervorragenden Qualität  
verbindet. Auch die „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ wendet  
sich gegen diese Art des Geschäftsbetriebes und es ist zu  
hoffen, daß dieses verschiedene Vorgehen gegen die  
gekennzeichneten Geschäftsgrundsätze die gewünschten Früchte  
im Kampfe gegen eine Konkurrenz tragen wird, welche  
unter Verhüllung des wahren Sachverhaltes sich den guten  
Auf einer Stelle sächsischen Gewerbetreibendes für ausländische  
Fabrikate zu nütze zu machen versucht.

— Am morgenden Donnerstag den 2. Juli finden in  
den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballon-  
aufstiege statt. Es reizen Drachen, bemannte und un-  
bemannte Ballons in den weissen Hauptstädten Europas  
auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons er-  
hält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigege-  
benen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente  
sorgfältig bittet und an die angegebenen Adressen sofort tele-  
graphisch Nachrichten sendet.

— Für Reisende, die ihre Ferienzeit in Oesterreich  
verbringen, ist es von Interesse, daß vom 1. Juli d. J.  
ab das Reisen nach der alten Weise, in  
Gulden und Kreuzern, bei Strafe verboten ist. Das  
Geld, das an Stelle der Guldenwährung die Kronen-  
währung einführt, trägt das Datum vom 2. August 1892.  
Solange Jahre sind vergangen und noch immer wird im  
pöbelhaften Verkehr, in einzelnen Orten ausschließlich

**Bierhoffwollmühle Porter.**

Nahrung und erquickend. Das Getränk der Armen und Kinder. Alkoholfreier als sog. alkoholfreie Getränke.  
In Dreier-Packung zu beziehen durch die Wiesner-Bier-Vertriebsstelle, hier, Berlinerstr. 26.

in Gulden und Kreuzern gerechnet. Im amtlichen Verkehr ist die Kronenwährung längst im Brauch, sämtliche Wertzeichen lauten nur auf die Kronenwährung. Im privaten Verkehr wollte sie sich aber nicht einbürgern. Es ist ein unhaltbarer Zustand eingetreten, unter dem jeder, insbesondere aber der Fremde leidet, und um ihm zu steuern, hat man sich nun entschlossen, den Gulden und Kreuzern mit der Strafbestimmung beizulegen.

Die zweite Klasse der 154. Kgl. Schöl. Gg. d. S. 1. Lotterie wird am 15. und 16. Juli gezogen. Die Lose sind bis zum 8. Juli bei den Kollektoren zu erneuern.

40 Jahre im Dienst der Inneren Mission. Das vom Landesverein für Innere Mission herausgegebene Monatsblatt, dessen erste Nummer am 1. Juli 1888 erschien, herausgegeben vom „Prediger Schmidt“, dem gedankreichen und tatkräftigen ersten Sekretär des jungen, im Jahre vorher gegründeten „Landesvereins für Innere Mission“. 480 mal sind, wie die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“ schreibt, seitdem die schlichten Blätter ins Land hinausgegangen, alle an ihrer Spitze die Worte, von Ludwig Richters Hand gezeichnete Titeldesigne färbend. Die Blätter haben ihren Zweck erfüllt, viel Lebensgeheimnisse haben dort ihre erste Aussprache gefunden, und von stetig wachsender Lebensarbeit innerhalb und außerhalb Sachsen ist in ihnen treu berichtet. In den ersten Jahren brachten die „Blätter“ auch manch gutes Bild, auch darin Wortkämpfer für die heute auch von anderer Seite mit Erfolg betriebene Erschließung der besten Werte der Kunst für unser Volk. Herausgeber der „Blätter“ waren die jeweiligen Vereinssekretäre des Landesvereins für Innere Mission, P. Gummert, jetzt Pastor in Wehlen von 1888 bis 1878, P. Seidel, jetzt Oberpfarrer in Pöhlitz von 1879 bis 1890, P. Weidauer von 1891 bis 1906 (†) und A. S. P. von der Trenz. Die am 2. Juli erscheinende Nr. 481 wird eine dankbare Würdigung der Verdienste des 1. Herausgebers, H. Schmidt, aus der Feder seines Nachfolgers in der Redaktion, Oberpfarrer Seidel, bringen, außerdem einen Vortrag von Sup. Voche in Großenhain über „Kirchliche Versorgung der Flüchtlinge im Königreich Sachsen“ und andere Mitteilungen aus dem vielseitigsten Schilde der Inneren Mission. Die „Blätter“ erscheinen monatlich und kosten halbjährlich 1,50 M.

Der Berliner „Volks-Anzeiger“ schreibt: Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, werden die neuen Dreimark-Stücke, deren Einführung in der Bundesratssitzung am letzten Freitag beschlossen wurde, völlig in den Mägen des alten Kaisers gehalten sein. Sie werden aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark“ tragen.

Das Herzogspaar von Sachsen-Altenburg wird dem sächsischen Hofe am 13. Juli seinen Antrittsbesuch abstaten.

Bei der geplanten Vermehrung der Lose der Königlich sächsischen Landeslotterie empfiehlt der Dresdner Anzeiger eine nachträgliche Teilung der fehlenden Lose. Er schreibt: „Für die Kollektoren wäre beim Absatz der Lose von großem Vorteil, wenn bei dieser Veränderung eine Verkleinerung der Lose bis zu 1/10 Abzählungen vorgenommen würde. Mancher Minderbemittelte hätte dann Gelegenheit, ein Los allein zu spielen, statt sich der Gefahr eines Vertrauensbruchs auszuweichen.“ Der Vorschlag erscheint nicht übel. Außerdem wäre bei der Verkleinerung sehr zu wünschen, daß man mehr 1000—2000 M. Gewinne auf Kosten eines großen Hauptgewinnes mache.

Seit heute beginnt in Sachsen wieder die hohe Jagd. Von diesem Zeitpunkt an dürfen nach sächsischem Jagdgesetz wieder männliches Wild- und Damwild, Rebhühner und wilde Gänse erlegt werden.

Strehla. Am heutigen 1. Juli sind es 25 Jahre, daß das normale Amtsgericht Strehla aufgehoben worden ist.

Oschag. In der Wähe zu Mannschag ereignete sich auf bisher unauferklärte Weise ein schweres Unglücksfall. Der dort beschäftigte Mühlentknecht Hartmann geriet in das Getriebe, wobei er durch eine Radkugel schwer verletzt wurde. Der bedauernswerte Mann trug einen doppelten Schädelbruch davon, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Der Verunglückte wurde sofort in das Oschager Stadtkrankenhaus übergeführt.

88 Dresden, 30. Juni. Ein interessantes Verleumdungsprozeß beschäftigt heute das Königl. Amtsgericht zu Dresden. Es handelte sich um die prinzipiell wichtige Frage, ob die Bezeichnung des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ als „Reichslügenverband“ eine strafbare Verleumdung enthält. Das Gericht entschied diese Frage in bejahendem Sinne unter Zugrundelegung folgenden Tatbestandes: In den „Blumenblätter“ zu Dresden fand vor einigen Wochen eine von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufene öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Singer-Berlin die politischen Tagesfragen, u. a. auch die Flottenvorlage erörterte. Der „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ hatte hieron Kenntnis erhalten und auf Veranlassung des Generalleiters Albert sollte der Sekretär des „Reichsverbandes“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der Schriftsteller Adolph-Hauser, dem Abgeordneten Singer in jener Versammlung entgegenstehen. Als der genannte Reichsverbandstretre im Saale erschien und sich zur Entgegnung auf die Ausführungen Singers zum Wort meldete, stellte der in der Versammlung anwesende, der sozialdemokratischen Partei angehörende Steinmetz Richter den Antrag, Vertreter des Reichslügenverbandes nicht das Wort zu gestatten. Die Versammlung, die sehr zahlreich besucht war, beschloß demgemäß und der Reichsverbandstretre mußte unerrückter Sache wieder umkehren. Er fügte sich aber als Vertreter des „Reichsverbandes“ zur Ver-

leumdung der Sozialdemokratie“ durch die vom Steinmetz Richter geäußerte Bezeichnung „Reichslügenverband“ beleidigt und stellte daraufhin gegen Richter einen Antrag. In der heutigen Verhandlung vor dem Königl. Schöffengericht erbat sich Richter, den Wahrscheinlichkeit dafür anzutragen, daß der „Reichsverband“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ tatsächlich auf Grund verschiedener Vorlesungen, die Bezeichnung „Reichslügenverband“ verdiente und daß derselbe zum Schaden der Sozialdemokratie gelogen habe. Das Gericht sah aus dieser Beweisführung ab und verurteilte den Steinmetz Richter wegen Verleumdung an dem Reichsverband von 30. März. — Der sächsische Kultusminister Graf v. Jepsen hat selber die in Aussicht genommene Kasse des neuen — zweiten — Bandes des sächsischen Verlags für Buchhändler nicht, wie beabsichtigt war, in eigenen Worten vornehmen können, da er bereits am Montagabend unvermutet nach Friedrichshafen zurückschiffen mußte, um weiteren Versuchen mit seinem leichten Luftschiff dort beizuwohnen. Statt dessen wußte im Auftrag des Grafen eine junge Dresdner Dame die Kasse des Bandes auf den Namen „Graf Jepsen“. Dem feierlichen Akt wohnten Abt Friedrich August und dessen Schwägerin Helene Matthei bei. Nach beendeter Kaufakte trat der Graf eine Fahrt in die Kasse an, unter Führung des Justizrats Meißner.

Böhlen. Der Handarbeiter Opler wurde am Sonntag gegen 8 Uhr auf der zu jener Zeit sehr belebten Auer Straße bei der Helmke von der Arbeit von einem hiesigen Kradfahrer angefahren. Er fiel dabei so unglücklich auf den Hinterrad, daß er einen Schädelbruch erlitt; Sonntag nacht ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Pirna. Zur Errichtung eines Verbandsgewerkes für die Städte Gersdorf, Rauenstein und Altenberg tritt jetzt ein Gemeinderat in das Leben. Die Angelegenheit wird mit großem Eifer betrieben.

Wahren. Durch Unvorsichtigkeit tödlich verletzt wurde ein Sohn des Schneiders Müller von hier. Ein Verwandter des Pfarrers Schmeider hantierte in der Tannthor Kirchenallee mit einem alten geladenen Gewehr. Unglücklich machte ein Schuß und durch die Kugel getroffen fiel der in der Nähe stehende 11-jährige Knabe zu Boden. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus transportiert werden. — In einer Orgelstiftung hat der Kirchenchor von St. Petri 1000 M. von unbekannten Spendern erhalten.

Rittau. In den Wäldern der Umgebung, die unter dem Kronenverkauf großen Schaden erleiden, tritt jetzt der Todfeind der Natur, die Mäuseplage (Parasitismus) in großen Scharen auf. Das Weibchen legt seine Eier in die Haaren der Kronenblätter ab, die dadurch zugrunde gehen. Das Weibchen der Plage wurde schon vor drei Jahren von Mehlentknechten angetrieben.

Freiberg. In der Nacht zum Montag wurde die nach der Stadt geflossene, zu Conradsdorf gehörige Kuchmühle durch ein Schiffsfeuer bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Die Flammen fanden in den großen Getreidevorräten reiche Nahrung. Während das große maffine Mühlengebäude vollständig den Flammen zum Opfer fiel, konnten die Wohn-, Stall- und Scheunengebäude erhalten werden. Die Brandursache ist noch unermittelt.

Chemnitz. Gestern mittag ereignete sich in der Wirtschaft Stadt Mannheim in der Köstlicher Straße ein schwerer Unfall. Zur Vorrichtung des Saales war in diesem ein Wassergerüst aufgestellt. Als mittags auf dem Gerüst sechs Arbeiter arbeiteten, brach plötzlich unter ihnen ein Querbalken. Sämtliche Arbeiter stürzten gegen 6 Meter tief ab und erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. Einer von ihnen ist bereits nachmittags seinen schweren Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Im Krematorium sind im Monate Juni 48 Einäscherungen erfolgt. Es waren 27 männliche, 16 weibliche Personen. Seit der Inbetriebnahme (16. Dezember 1906) fanden 758 Einäscherungen statt.

Wittweida. Am Sonntag nachmittags hat sich in Seifersbach der 88-jährige alte Zimmermann Eduard Dohr die Kehle durchgeschnitten. Der Bedauernswerte ist am Montag früh im hiesigen Stadtkrankenhaus, wohin man ihn sofort gebracht hatte, gestorben. Schwermut infolge anhaltender Krankheit dürfte der Unfall zur Tat gewesen sein.

Oberwiesenthal. Unsere Stadt ist abermals von einem bedeutenden Schiffsfeuer heimgesucht worden. Im sogenannten Brunnerhaus an der Bergengasse kam Montag nachmittags Feuer aus, das sich infolge der herrschenden Windrichtung auch auf vier andere in der Nähe stehende Häuser ausbreitete und diese vollständig einäscherte. Die Brandgeschädigten sind sämtlich arme Leute. Ein einziges von den vor vier Jahren bei einem nächtlichen Brande verschont gebliebenen Häusern konnte man retten.

Bergschleib. An Stelle des von hier scheidenden Bürgermeisters Dr. Scheller wählten die Stadtverordneten einstimmig Herrn Bürgermeister Müller, zurzeit Bürgermeister in Schöndorf.

Wilschütz. Eine Viehschmugglerbande, welche mehrere starke Ochsen bei sich führte, wurde in der Nacht zum Sonntag kurz nach Mitternacht auf der Goppelsgrüner Höhe von zwei Grenzjägern gefasst. Von den aus Wilschütz kommenden Ochsen konnte nur einer den Schmugglern abgenommen werden; letztere entliefen im Griebach Walde.

Borna. Vor ungefähr 14 Tagen lag eine etwa 20-jährige Frau aus Dörsch, die sich beschwerte, erhebliche Brandwunden dadurch zu haben, daß sie zum Feueranmachen Petroleum verwendete. Jetzt ist die bedauernswerte Frau gestorben.

Leipzig. Vom Reichsgericht wurde gestern der Tagelöhner Josef Thurt wegen versuchten Betrugs mitteilt. Er hatte sich zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. — In dem zweiten Prozesse gegen die Meineltskompanie Reichert und Genossen vor dem Leipziger

Landesgericht wurden die Angeklagten zu Freiheitsstrafen von acht Monaten Gefängnis bis zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. — Nach dem jetzt erschienenen Geschäftsbericht des Deutschen Buchhändlers (Verlags-) Vereins betrug die Zahl der dem Verein angehörenden Firmen am 1. Juni 1908 4888 mit 48 321 beschäftigten Personen, wozu noch 279 Einzelmitglieder kamen. — Wegen Verhaftung wurde vorgestern hier ein 88-jähriger, bisher in Modelwitz wohnhaft gewesener Bautechniker aus Frankfurt bei Gera verhaftet. In der Nacht zum Sonntagabend hat er vorzüglich seine in Modelwitz gelegene Wohnung in Brand gesetzt, die zum Teil ausbrannte. — Gestern nachmittag 3 Uhr ließen mehrere bei einer Strohaufschüttung in Lindenau beschäftigte Arbeiter zwei Äpfel. Die einen Schreien nach Hilfe, die anderen nach Wasser. Die Äpfel waren so heiß, daß sie in den Händen der Arbeiter zu Asche wurden, als diese nicht wiederkehrte, auch der Arbeiter Oskar Basse in den Schacht hinab. Auch er kam nicht wieder zum Vorschein. Beide sind durch im Schachte angesammelte giftige Gase erstickt und dann in dem über zwei Meter tiefen Wasser ertrunken. Die Leichen sind geborgen. — Am Sonntag früh verschied Fräulein Eugenie Schick, die in weiten Kreisen als eine Gutsbesitzerin und Wohltäterin der Tierwelt bekannt geworden ist. Fräulein Schick hat, wie bekannt wird, den größten Teil ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens zu Zwecken des Tierwesens usw. vermacht. — Am 1. Oktober d. J. werden wieder 160 Familien in den Meißner Wohnhäusern billige Wohnungen erhalten können, da 15 davon im Stadtteile Kleinschöcher fertiggestellt sind. In den gesamten Häusern dieser überaus segensreichen Stiftung wohnen zurzeit über 6000 Personen, und die Erbauung weiterer 25 solcher Häuser soll noch in diesem und nächsten Jahre begonnen werden. — Der Großhändler Nord hat noch immer die Gemüter in großer Erregung. Die fast die Erbitterung über diese Untat bei der hiesigen Bevölkerung ist, das Leben am Sonntag zahlreiche „Eingekerkerte“ in hiesigen Wäldern erkennen, worin strengere Bekämpfung der in grauenvoller Weise überhand nehmenden Diebstahl- und Eitelkeitsverbrechen gefordert wurde, als es gegenwärtig meist geschieht.

## Vermischtes.

Ueber die Alpenfahrt des Ballons „Cognac“ wird von der Jungfrau herab und aus dem Wallis berichtet: Den kühnen Luftschiffern am Eigergletscher ist die Alpenüberquerung im Ballon über die majestätischen Höhen der Berner Oberländer - Niesen Eiger, Mönch und Jungfrau diesmal völlig geglückt, nachdem sie vorher schon so oft und vergeblich versucht worden war. Allerdings waren auch außerordentliche Vorbereitungen getroffen worden. Schon seit der vorigen Woche waren die Aeronaute mit der meteorologischen Zentralanstalt in ständiger Verbindung. Die Anstalt erkundete täglich durch Ballonfahrten, die bis in eine Höhe von 10 000 Meter langiert wurden, die Strömungsverhältnisse der oberen atmosphärischen Schichten. Es ist bereits seit Sonnabend auf diese Weise durch wiederholte Versuche an der kleinen Scheibegg eine mögliche, aber dennoch hinreichende, fast rein nördliche, die Alpen überquerende Strömung konstatiert worden, welche in einer Höhe von ca. 3000 Meter mit 4 bis 5 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde dahinfließ. So lagen angelehnt des gegenwärtig herrschenden stabilen Luftdrucks und der Witterungsverhältnisse außerordentlich günstige Umstände vor, wie sie sich zum zweitenmal nicht leicht wieder für eine Fahrt über die Gletscher der Zentralschweiz darbieten dürften. Die Luftschiffer haben am Eigergletscher in einem günstigen Moment ihren Ballon dieser Luftströmung mit Erfolg anvertraut. — Aus Brig wurde am 5. Uhr telegraphisch: Um etwa 1/4 Uhr kam der Ballon „Cognac“ oberhalb der Belalp in Sicht. Hier begann er zu sinken, und man glaubte um 5 1/2 Uhr unbedingt an eine Landung in der Nähe von Brig. Jetzt wurde aber Ballon ausgeworfen, und rapid hing der Ballon wieder an zu steigen bis zu 3000 Meter Höhe. Seine Richtung ging über Brig gegen das Ranztal. Um etwa 7 1/2 Uhr abends mochte er sich über dem Saastal in der Richtung gegen Zermatt befinden. Der Ballon ist nach glücklicher Ueberflugung der Alpen am Lago Maggiore gelandet.

Der Zustand des Kölner Doms. Der „Sächsischen Zeitung“ zufolge befinden sich bei der baulichen Befestigung des Kölner Domes durch eine Ministerialkommission manche Bauteile in einer Verfassung, die die begründeten Befürchtungen übersteigt. In den Konstruktionsstellen ist nirgends die bauliche Sicherheit gefährdet, aber einzelne Gliederungen, vor allem der ornamentale Schmuck, sind der Zerstörung verfallen. Erscheint bei vielen Hieraten und Gliederungen die Haupt des Gesteins noch erhalten, so zerbröckelt das Gestein doch schon bei der geringsten Berührung. Die Erneuerung der zerstörten Steinhauerarbeiten erweist sich als so umfangreich, daß sie nicht eine schnell vorübergehende Erscheinung in der Geschichte des Dombaues sein wird. Die Kosten werden den anfänglichen Vorschlag weit überschreiten.

Ueber die Herstellung der Briefmarken in der Reichsdruckerei werden von amtlicher Seite lehrreiche Angaben gemacht. Die Reichsdruckerei braucht jährlich 1 Million Kilogramm Postkartenkarton, 700 000 Kilogramm Postamtversandkarton und 200 000 Kilogramm Postfreimarkenpapier, 1900 Kilogramm grüne, 800 Kilogramm rote, 500 Kilogramm braune und 1200 Kilogramm blaue Farbe zum Druck der Postwertzeichen. Die bei der Lösung der Briefmarken abfallenden unbenutzten Papierstücke haben ein Gewicht von 5000 Kilogramm jährlich. Im Rechnungsjahre 1908/09 sind 36 801 000 Bogen Postkarten zu 100 Stück und 582 638 000 gestempelte Postanweisungen gefertigt worden. Auf den Tag kommen durchschnittlich 122 670 Bogen und 1 775 233 Stück Karten. Die Reichsdruckerei verschiebt im Durchschnitt täglich 160





## Kaiser Wilhelm II. als Friedensfürst.

Unabhängig ist eine gewisse Presse des Auslandes, so erst kürzlich anlässlich der Döbberiger Rede, bemüht, unsern Kaiser, der doch wahrhaftig oft genug seine aufrichtige Friedensliebe bekundet hat, als nach kriegerischen Vorbeeren lästern hinzustellen. Demgegenüber ist eine Charakteristik unsern Kaisers interessant, die vor einiger Zeit der englische Politiker und Journalist William L. Stead in seiner Zeitschrift „Review of Reviews“ gegeben hat, in der er namentlich die von ihm während einer sechs-wöchigen Tour durch Europa gemachte Erfahrung hervorhebt, daß der Kaiser, der ihm selbst wie den meisten Engländern als friedlicher Krieger gilt, in Zentraleuropa als ein wahrer Friedensfürst angesehen wird.

Dieser Anschauung ist Stead allgemein bei einflussreichen Leuten in Deutschland und Österreich begegnet. „Der Kaiser selbst hält sich dafür, seine Minister halten ihn dafür, ebenso die Journalisten und im allgemeinen alle seine Untertanen“. Stead ist davon überzeugt, daß man in ganz Zentraleuropa den Kaiser für ehrlich, ja sogar leidenschaftlich darum besorgt hält, Krieg zu vermeiden und Frieden zu erhalten. Dieser Ansicht seien auch außerhalb Deutschlands manche Völker, die ihn gerade am besten kennen. Besonders sei das in Skandinavien der Fall, wo man ihm gern und freudig den Titel des Friedenskaisers zuerkennt. Wenn also die Leute seiner nächsten Umgebung und alle, denen ein intimer Einblick in seinen Charakter gewährt ist, diese Meinung von seiner friedlichen Gesinnung teilen, würden sie wohl recht haben. „Und wenn sie recht haben“, meint Stead, „was für ein Wechsel würde dann in unseren Träumen eintreten!“

Bemerkenswert ist namentlich, wie Stead über den Ausbau der deutschen Flotte denkt, die bekanntlich von der englischen Seepresse als eine Bedrohung Englands dargestellt wird. Er glaubt, daß das in dem Kaiser von Mutterseite her fließende englische Blut sowie die englischen Schiffe und die Wunder des Meeres, die er in seinen Knaben- und Jünglingsjahren so oft gesehen, schon frühzeitig einen großen Einfluss geübt haben, so daß es unvermeidlich gewesen sei, daß er, als er deutscher Kaiser wurde, eine deutsche Flotte schuf. Aber mit dieser starken Flotte wolle er niemand bedrohen. „Wie die Engländer“, fährt Stead fort, „ihre Flotte nur als Unterpfand des Friedens, als Mittel zur Abwehr fremder Angriffe ansehen, so ist auch dem Kaiser seine Marine nur Verteidigungswaffe, und er zuckt mit erstaunter Ungläubigkeit die Schultern über die Verbohrtheit, mit der ihm manche Engländer Angriffspläne gegen ihr Land unterbreiten.“

Weiter erzählt Stead, ihm sei von den Ministern des Kaisers versichert worden, daß es des Kaisers Ehrgelz sei, den Annalen der deutschen Geschichte das Andenken an eine Regierung einzufügen, die von keinem einzigen Kriege befreit sei. Und in der Tat habe während der langen Jahre, die Kaiser Wilhelm II. regiert, Deutschland keinen Krieg geführt; andere Staaten dagegen hätten sich in nicht unerhebliche Blutvergießen eingelassen. Diese Friedensliebe des Kaisers erzeuge sogar, wie Stead ein deutscher Politiker versichert habe, in manchen Kreisen schwere Bedenken, da sie der Meinung seien, daß die Rivalen und Feinde Deutschlands daraus Vorteil ziehen, und daß Deutschland darunter leide. Auch die Versicherungen des Reichskanzlers Fürsten Bülows, welche die vollste Sympathie mit allen Unternehmungen zur Sicherung des Weltfriedens ausdrückten, hätten Stead mit hoher Genugtuung erfüllt.

Wenn diese Anschauungen des immerhin bedeutenden Engländer über die Friedensliebe unseres Kaisers, die er als Frucht seiner Reise in seine Heimat mitgenommen hat, dazu beitragen, einer gewissen Sorte der englischen Presse, die von ihrer Deutschenhebe und den Verdächtigungen der deutschen Politik nicht lassen kann, den Mund zu stopfen, so würde dies ein weiterer Schritt zur Verständigung und zur Herbeiführung eines guten Einverständnisses zwischen den beiden Nationen sein.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Im Reichsschatzamt finden zurzeit Beratungen über die Reichsfinanzreformpläne des Staatssekretärs Eydm mit den Vertretern der Finanzministerien einzelner Bundesstaaten statt. Als Vertreter der württembergischen Finanzverwaltung ist der Ministerialrat Bösch aus Stuttgart in Berlin eingetroffen, ebenso weil der großherzoglich hessische Finanzminister Dr. Gnauch zurzeit in Berlin. Der badische Finanzminister Gonsell ist von Karlsruhe abgereist, um an den Konferenzen teilzunehmen.

Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, Geheimrat von Lucanus, wurde gestern früh plötzlich von einem leichten Unwohlsein befallen, das einige unbedeutende Nüchternerscheinungen im Gefolge hatte. Der im 78. Lebensjahre stehende Patient wird durch Dr. Kassat (Potsdam) behandelt.

Das Reichskolonialamt hat am 25. Juni eine Verfügung erlassen betreffend die Vergreife an der Eisenbahn Lüderbüsch—Reetmanshoop, wonach die Schiffs- und Vergreife an den dem Fiskus gehörigen Dampfschiffen längs der Eisenbahnlinie dem Fiskus von Deutsch-Südwestafrika vorbehalten werden, soweit ihnen nicht wohlverworbene Rechte dritter entgegenstehen. Ueber die Diamantfunde selbst sind seit dem ersten Telegramm des Gouverneurs an amtlicher Stelle weitere Nachrichten nicht eingetroffen.

Das neue Militär-Motorluftschiff, das nach den Plänen des Kommandeurs der Luftschiffabteilung Majors v. Groß erbaut ist, hat gestern in Regel seinen ersten Ausflieg unternommen.

Staatssekretär Dernburg ist von Kimberley in Masering eingetroffen und reist von hier nach Buluwayo weiter.

Der preussische Landtag ist gestern nach dreitägiger Beratung geschlossen worden.

Eine in den Schulfreien sicher Aufsehen machende Verfügung traf die altendburgische Regierung, indem sie die Befestigung des Alten Testaments als Lehrmittel in den Volksschulen anordnete.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Quittung über die im Mai eingegangenen Parteibeiträge. Danach hat „Vorwärts“ a conto seiner acht Wahlkreise allein 10000 M. bezogen. Ferner zahlte der sozialdemokratische Wahlverein Bremen ebenfalls a conto 2000 M. Die Vorkamer-Organisation trug für das 3. Quartal 777 M. bei, die für Dresden-Mitte für das letzte Halbjahr 1000 M., Hannover für März und April 1000 M., Elberfeld für das 1. Quartal 600 M., Magdeburg für das 2. Quartal 700 M. Selbst kleinere Organisationen leisteten ansehnliche Quartalsbeiträge. So Göttingen 218 M., Greiz 240 M., Gera 300 M., Regensburg für zwei Quartale 372 M., Bittau ebenfalls für zwei Quartale 361 M.

Aus Köln wird der Voss. Ztg. über Verbesserung des deutschen Tabakbaues gemeldet: Nach dreitägiger Verhandlung wurde eine aus allen Teilen Deutsch-

lands stark besuchte Versammlung der Tabakberufsgenossenschaft und des Tabakvereins, die unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, mit der Annahme einer Resolution geschlossen, wonach die durch die Weltmarktlage für den Tabak fortgesetzt sich verschärfenden Erschwernisse der Versorgung des deutschen Tabakgewerbes mit Rohstoff ernstliche Bestrebungen zur Verbesserung des deutschen Tabakbaues seitens der Regierungen der beteiligten Einzelstaaten des Reiches und nachhaltige Förderung vorzüglicher Tabakbaueversuche in den Schutzgebieten durch das Reichskolonialamt dringend wünschenswert erscheinen lassen. Weiterhin hat sich die Versammlung einstimmig gegen jede Mehrbelastung des Tabaks ausgesprochen.

Die Konferenz der Oberpostkassenervereinigungen, die kürzlich in Köln tagte, nahm eine Entschliessung an, die die Wünsche in folgender Weise zusammenfaßt: Festsetzung des Gehalts auf 1500 bis 2200 M., erreichbar in 15 Jahren, gleiche Wohnungsgeldsätze wie die mittleren Beamten, Beseitigung ungerechtfertigter Gehaltsunterschiede, Sperrung der Laufbahn der weiblichen Beamten, Ersetzung der Beamtinnen und Postagenten durch geborene Unterbeamte, Uebertragung des Bahnpostdienstes in Personen-zügen, Verbesserung der Urlaubsverhältnisse, Verleihung des Beamtencharakters und Einrichtung von Beamtenauschüssen. Ein an den Staatssekretär des Reichspostamtes gerichteter Begrüßungstelegramm wurde dankend erwidert.

Ebenso wie in Württemberg hat auch Baden bekanntlich mit seiner Personentarifreform recht schlechte Erfahrungen gemacht. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht nun eine Darstellung der Einnahmen der badischen Staatsbahnen seit dem Inkrafttreten der Personentarifreform am 1. Mai 1907. Der Ausfall an Einnahmen wird auf etwas über eine halbe Million Mark angenommen. Eine einigermaßen zuverlässige Berechnung der finanziellen Wirkungen der Tarifreform ist wegen der Einwirkung der Einrichtung der Kilometerhefte bis jetzt kaum möglich. Zunächst wird noch eine weitere Entwidlung der Einnahmen aus dem Personenverkehr abzuwarten sein.

### Oesterreich-Ungarn

Wien. Die Saat, die Lueger mit seinem famosen Worte von der Meritifizierung der österreichischen Hochschulen ausstrauete, ist überraschend schnell zur Ernte geblieben. Denn nach der Meldung österreichischer Blätter sind kürzlich in Wien 80 Studenten, in Prag 64, in Graz 58, in Innsbruck 15 und in Brünn 80 von Rom gegangen.

### Frankreich

Paris, 29. Juni. Die Deputiertenkammer verhandelte in erster Lesung über die Vorlage, die Verträge zwischen dem Gouverneur von Algier und der Studiengesellschaft zu Uenza, betreffend die Konzession für eine Eisenbahn von Uenza zum Djebel Uenza, mit eventueller Verlängerung nach Rabat und die Verträge über verfallene Hafenanlagen im Hafen von Uenza gutzuheißen. Jeweils (Sog.) mißbilligte in heftigen Ausdrücken den Plan, die Konzession für die Eisenbahn einem internationalen Syndikat zu übertragen, zu dem bekanntlich auch Krupp gehört. Redner fügte hinzu, dasselbe Syndikat habe die Bergwerkskonzession im Departement Marne und Mosel erhalten. Er protestierte gegen die Herabsetzung des nationalen Gebietes durch internationale Finanzgesellschaften. Ballant (Sog.) stellte den Antrag auf Vertagung der Debatte bis nach der Interpellation über die Bergwerkskonzession. Berichterstatter Perier betonte, daß der Patriotismus nichts zu befürchten habe. Es handle sich darum, 200 Kilometer Eisenbahnen zu bauen ohne Kosten für den Staat. Der Bau werde von französischen Arbeitern

## Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corong.

„Wie immer, wenn schon bald der Morgen dämmert.“  
„Gniet es dich? Dann kann ich ja oben schlafen.“  
„Dann ich gar nicht mehr wachte, wie lang du ausbleibst. Nein, daraus wird nichts!“  
„Bin ich ein Schuljunge, der, bevor es dunkelt, zu Hause sein muß?“  
„Ein herzloser, undankbarer Bursche bist du, dem nichts an seinem kranken Vater liegt. Was mir, so allein in der Nacht und so schwer leidend, zufließen kann, danach fragst du natürlich nicht. Das ist dir eierlei.“  
„Es ist doch Deine eigene Schuld, wenn du allein bist, gab Walter brutal zurück. „Fehlt es etwa an Diensthofen? Warum sperrst du sie alle hinaus?“  
„Weil ich dem betrügerischen Volf nicht trauere. Ist ja keiner darunter, der Anhänglichkeit an seinen Herrn hätte und auf den ich mich verlassen könnte. Allenfalls noch die alte Vene, aber die schläft ein, wenn sie kaum im Vahnstadium liegt.“  
„Nun, dann nimm dir doch einen Wärter oder eine Wärterin. Du hast ja Geld genug.“  
„Geld genug! Geld genug!“ höhnte Schröder. „Ja freilich, aber nicht, um den Faulengern an den Kopf zu werfen. Und wenn ich täte, was du sagst, so würde es bald heißen: Der Seiltänzer ist todt!“ Das will ich aber nicht, denn dann ging es hoch her hier im Hause. Dann täte jeder nach seinem Belieben und der Betrüger wäre sein Ende. Denn du bist ja der richtige Strohmann und Wackelknecht. Du kümmerst dich um nichts und wenn sie dir alles vor der Nase wegstehlen.“  
„Mir? .. Wenn wir gemeinschaftliche Kasse machen würden, oder wenn die Mühle mein Eigentum wäre, dann wolle ich schon besser aufpassen. Aber du rechnest mir ja jeden Groschen vor.“  
„Weil du ein Schlemmer und Schuldenmacher bist.“  
„Wenn ich kein Geld von dir kriege, so bin ich eben gezwungen, mir welches auszumampfen.“  
„Und ich kann es hernach bezahlen, nicht wahr? Nur immer und immer wieder bezahlen! Jawohl! Doch nicht drauf, höst du?“

„Du? Doch nicht drauf! So geht es nicht länger fort. Und wie siehst du denn aus? Kommst wohl wieder geradewegs aus dem Wirtshaus und taumelst betrunken zur Tür herein!“  
„Ich bin nicht betrunken, aber ich will, daß ich es wäre, daß ich nichts mehr wachte von mir und vom .. vom .. Herrgott, die ganze elende Welt möchte ich zusammenschmettern!“  
„Was ist's? Was hast du denn?“  
„Sie sind verheiratet. Wirklich verheiratet.“  
„Wer?“  
„Die Therese Pinder und der Förster Stürmer.“  
„Was liegt dran, Dummkopf? Du tannst! Besseres finden. Müßt deswegen hier hereinpoltern und mich erschrecken, daß mir das Herz still steht?“  
„Besseres? .. Ja, leicht möglich, denn viel Gutes ist nicht an der Komödiantenhege. Aber das Schlimmste wird das Beste, wenn man es nicht haben soll.“  
„Nach mir den Kopf nicht heiß mit Deinen Dummhelmen.“  
„Niederzwingen will ich sie, elend machen, strafen für das, was sie mir angetan hat.“  
„Was hat sie dir denn angetan?“  
„Da schau her! Schau meine linke Wange an .. Was siehst du?“  
„Gar nichts.“  
„Nun, so fühl ich's desto mehr! Es brennt wie ein Brandmal, wie glühendes Eisen. In's Gesicht geschlagen hat sie mich, die Bettelbin.“  
„Vor den Leuten?“  
„Im Wald. Keiner hat es gesehen, aber ich gedenke ihr's!“  
„Und was hast du dich wieder an sie herandrängen müssen? Hab ich dir's nicht so und so oft verboten? Aber mit dir erlebte man ja nur Schimpf und Schande.“  
„Den Schlag soll sie mir teuer bezahlen. Den muß sie büßen! Ich bleib ihr nichts schuldig, wenn nur erst die Gelegenheit kommt. Aber das geschieht schon, das geschieht früher oder später und mühte ich sie selbst herbeiführen.“ Er hob den Stuhl auf und stieß ihn heftig auf den Boden nieder.  
„Sei still, sei still!“ schrie die Kranke, sich hin- und herwerfend. „Ich kann das Lärmen und Rasen nicht mehr vertragen. Es regt mich so auf .. Herr Jesus, was ist denn das?“  
„Klopft da nicht wer ans Fenster?“

„Warum nicht gar! Der Wind schlägt die Weinranken dagegen.“  
„Wie mir das Herz pocht und der Kopf weh tut! Daran ist wieder dein rücksichtsloses Hereinstürmen schuld.“  
„Natürlich, einen Lendenbock mußt du haben. Früher war es der Christen, jetzt bin ich es.“  
„Hör auf von dem Bagabunden. Man hätte ihn hinter Schloß und Riegel behalten sollen, den gefährlichen Menschen.“  
„Dir zu lieb! Selbstverständlich! Komm doch drum ein, daß dir ein Nachtposten vors Haus gestellt wird.“  
„Geh zu Bett und laß mich in Ruhe mit Deinen verfluchten Dummhelmen und einsichtigen Gefüchten.“  
„Ich bin nicht mehr verliebt. Das ist vorbei. Jetzt hasse ich das Weib so .. so .. daß ich ihr gleich die Kehle zudrücken könnte!“  
„Red' so was nicht. .. Ich habe keinen Atem. Wenn ich einschlafe, ist's immer, als ob mich einer zu würgen anfinge. .. Ich muß doch eine graue Schwester nehmen. Die sind verlässlich. Gleich morgen soll eine her.“  
„Kannst es ja dem Doktor sagen. Adieu! Ich leg mich schlafen.“  
Wieder ein heftiger Windstoß.  
„Walter! Walter!“ schrie Schröder. „Bleib da! Es ist doch einer am Fenster.“  
„Was fällt dir ein? Der Sturm rüttelt daran. Seit wann bist du denn so furchtlos wie ein kleines Kind?“  
„Das macht meine Krankheit. Du läst mich immer allein, die andern schlafen .. wie leicht kann da jemand einsteigen.“  
„Unfinn!“  
„Es gibt viel Gefindel. Heute morgen habe ich einen fremden Mann mit wirrem Haar und Bart gesehen, der dort drüben stehen blieb und mich anstarrte, wohl fünf Minuten lang. Ich zeigte ihn dir doch noch.“  
„Ist auch was Rechtes gewesen! Er hat sich einfach nicht zu betteln getraut. Wird wohl schon von Deiner Freigebigkeit gehört haben.“  
„Wie ein Bettler sah er nicht aus, aber wie einer, der nichts Gutes im Schilde führt.“  
„Geh! Es ist wirklich zum Lachen mit dir.“

ausgeführt werden. Die Leitung der Eisenbahn werde ausschließlich in französischen Händen liegen. Das Unternehmen werde zum Wohlstande Algeriens beitragen. Der Vorsitzende der Kommission, Janet, unterstützte diese Forderungen. (Beifall.) Etienne erklärte, das Projekt sei lange geprüft, und warf den Sozialisten vor, daß sie, zu deren Programm es gehöre, die Annäherung unter den Völkern zu fördern, sich über den internationalen Wettbewerb beunruhigten. Die französischen Interessen seien vollkommen gewahrt. Jaures erklärte, das Parlament müsse über dieses Syndikat aufgeklärt werden, das auch die Bergwerke und die Häfen Marokkos ausbeute. Jaures beantragte darauf die Verlegung der Beratung. Finanzminister Galliani gab die Erklärung ab, die Regierung habe dem Projekt einstimmig zugestimmt, sei aber mit der Verlegung einverstanden, damit die Anhörung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Barthou im Parlament ermöglicht werde. Der Antrag der Sozialisten wurde mit 448 gegen 190 Stimmen angenommen. — Das Haus nahm sodann mit 489 gegen 62 Stimmen den Kredit von 400.000 Franken für die Nordlandsfahrt des Präsidenten Billières an. Ein Währungsantrag Baillants (Sog.), von der Summe 50.000 Franken zu streichen, um die Reise nach Ausland zu verhindern, wurde nach einer Erklärung Billières abgelehnt. Darin führte Billières aus, das Bündnis mit Rußland bleibe die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs und bedrohe niemand. (Beifall.)

#### England.

Daily Mail verkündet den Beginn der Mobilisation der britischen Flotte für die geheimen Flottenmanöver mit folgenden Worten: „Die Seemacht, die morgen die britische Flotte zur Verfügung hat, ist zehnmal so groß wie Admiral Coats' Flotte, die jedoch ihre Fahrt vom Atlantischen zum Stillen Ocean vollendet hat. Sie ist unvergleichlich fürchterlicher als die beiden Flotten, die in der Schlacht von Tsushima zusammenstießen. Unter ihren Schiffen werden sich die berühmte Dreadnought und das prachtvolle neue Schlachtschiff Agamemnon befinden.“ Die Manöver werden drei Wochen dauern. Der Operationsplan wird geheim gehalten. Es ist keinem Korrespondenten erlaubt worden, die Flotte zu begleiten, da man es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kriegsbereitschaft der Flotte und die Verteidigungsanordnungen der britischen Inseln zu prüfen.

100.000 Frauenstimmrechtlerinnen beabsichtigten gestern früh in London vor dem Parlamentsgebäude eine Kundgebung. 5000 Polizisten wurden schnell herbeigerufen, welche in aller Eile Vorsichtsmaßnahmen trafen. Eine Deputation der Frauenrechtlerinnen will versuchen, eine Unterredung mit dem Premierminister zu erlangen. Es werden Unruhen befürchtet, für den Fall, daß der Versuch misslingen sollte.

#### Mexiko.

Der Korrespondent der Times in Washington sagt, daß die Unruhen im Norden von Mexiko nicht auf revolutionäre Umtriebe zurückzuführen seien, sondern von mexikanischen Banditen ausgehen. Sie wurden von in Texas wohnenden Mexikanern angestiftet. Die Regierung von Washington schloß sich dieser Ansicht an und erwartete, daß die Insurgenten verschwinden werden, sobald die Truppen eingetroffen sind. Indessen sind in New York Telegramme eingetroffen, denen zufolge die Aufständischen die Stadt Matamoros in dem Staate Coahuila eingenommen haben. Die Zahl der Insurgenten wird auf 7000 geschätzt, die gegen sie aufgebote Truppenmacht besteht aus 8000 Mann aller Waffen. Es soll den Insurgenten gelungen sein, eine große Anzahl von Eisenbahnlinien zu zerstören, indem die Schienen weissenweil ausgerissen und die Telegraphenlinien zerstört wurden. Nach New Yorker Meldungen werden alle Depeschen aus Mexiko streng zensuriert. Die mexikanischen Behörden

ergriffen drakonische Maßnahmen, um den revolutionären Ausbruch im nördlichen und mittleren Teile Mexikos zu unterdrücken. Die Insurgenten besetzten das Dorf Matamoros, 24 Kilometer von Durango. 40 Extragänge voller Truppen gingen durch Durango und umfassen die Verhärzungen wurden an die Garnisonen von Juarez und Guadalupe geschickt. Präsident Diaz befahl, alle gefangenen Insurgenten streng zu bewachen. Eine große Anzahl wurde bereits auf der Stelle ohne Kriegsgerichtsursache erschossen. Die Loyalität der Soldaten wird jedoch bezweifelt. Nach Berichten vom Schauplatz sind sie sehr um ihr Leben besorgt und verfolgen die Revolutionäre nachlässig.

#### China.

Der Korrespondent der Times in Peking telegraphiert seinem Blatte, daß der amerikanische Gesandte Roskill von einer Reise nach Mutschan, wo der Dalai Lama gegenwärtig residiert, nach der chinesischen Hauptstadt zurückgekehrt sei. Der genannte Ort ist jetzt das Ziel der Pilgerfahrten aller Gläubigen aus den verschiedensten Teilen der Mongolei. Der Dalai Lama wird dort von unzählbaren Scharen verehrt und angebetet. Seine Begleitung besteht aus 400 Tibetern, Lamas, Geheimeuten, Leibgarde; die letzteren werden zum Teil aus regulärer chinesischer Infanterie und Kavallerie gebildet. Der amerikanische Gesandte, der als gründlicher Kenner von Land und Leuten in Tibet bekannt ist und mehrere wertvolle Bücher darüber geschrieben hat, schildert den Dalai Lama als einen jungen Mann von etwa 33 Jahren, großer Würde, verbunden mit Freundlichkeit und Güte im Ausdruck, und dabei von hoher Intelligenz. Für den Monat September wird der Besuch des Dalai Lama in Peking erwartet.

#### Aus aller Welt.

Hamburg: Auf dem Sattelplatz der Horner Rennbahn ist einer Dame eine Handtasche mit Brillanten und barem Geld im Gesamtwert von etwa 100.000 Mark gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Neuß: Gestern vormittag 11¼ Uhr stieß auf der neu gelegten Straße Neuß-Düren ein von Köln kommender Güterzug mit einem auf einem Nebengleise entgegenkommenden Arbeitszug zusammen. Der Zugführer und der Heizer des Arbeitszuges konnten rechtzeitig abspringen, ein anderer Bediensteter des Arbeitszuges wurde dagegen im Bremsenhaus einbeklemmt, kam aber frei und rollte die Wunde hinunter. Er hat erhebliche Brustquetschungen davongetragen. Vier Arbeiter erlitten geringere Verletzungen. Das Personal des Güterzuges wurde nicht verletzt mit Ausnahme eines Bahnmeisters, der Kopfverletzungen erlitt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Materialschaden bei dem Arbeitszug ist erheblich. Nach amtlicher Meldung wurden fünfzehn Bedienstete und Arbeiter verletzt, doch niemand lebensgefährlich. — Innsbruck: Am Stammsitz beim Illertalergasthof fanden Innsbrucker Touristen mitten im Gletscher die Leiche eines unbekannten, auf geklebten, aber schlecht ausgerüsteten Touristen, der wahrscheinlich erfroren ist. — Toulon: Ein 26-jähriger Maurer, der in einer elektrischen Tramwaystation arbeitete, kam mit einem Leitungsbund, durch den ein Strom von 10.000 Volt ging, in Berührung. Da die elektrische Zentrale fünf Kilometer von der Station entfernt liegt, konnte der Strom nicht unterbrochen werden, so daß der Unglückliche eine ganze Stunde mit dem Strom in Verbindung blieb. Von seinem Körper blieb nichts weiter als eine vollständig verblutete Masse übrig. — Breslauer: Der mit einer Gerstenladung nach Hamburg bestimmte Dampfer „Orion“ strandete gestern früh 4 Uhr auf der Höhe von Quersant. Hinten unter der Wasserlinie ist ein breiter Riß entstanden. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung abgegangen. — Mailand: Hier wurde der 80-jährige Direktor der Fabrik Mattiri,

ein gewisser Dinotti, unter dem Verdacht des Mordversuchs verhaftet. Der Vizebürger der Fabrik litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen einstellten. Man wurde Dinotti dabei überrascht, wie er ein Pulver in den Teller des Vizebürger schüttete. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß vor dem derzeitigen Vizebürger sieben andere unter gleichen Erscheinungen erkrankt sind, wovon drei starben. Man glaubt, Dinotti habe aus Eifersucht gegen seine Untergebenen gehandelt. — New York: Ein Personenzug der Kanada Pacificbahn entgleiste in der Sonntagsnacht nordlich von Toronto. 5 Wagen stürzten einen Abhang hinab. 22 Personen wurden verwundet, darunter 2 schwer.

#### Volkswirtschaftliches.

Ueber die galizische Kohlproduktion schreibt man uns: Seit einigen Wochen hat die galizische Kohlproduktion eine geradezu kolossale Steigerung erfahren. Während noch in der ersten Hälfte des Jahres 1907 mit einer Jahresproduktion von ungefähr 70.000 Waggons Kohl gerechnet wurde, wurden im Monate Mai 1908 über 15.000 Waggons Kohl gefördert und im Monate Juni 1908 dürfte die Produktion das Quantum von ca. 20.000 Waggons Kohl ergeben. Man geht also nicht fehl, wenn man die galizische Kohlproduktion gegenwärtig mit rund 200.000 Waggons veranschlagt. Berücksichtigt man nun eine 40%ige Petroleumausbeute bei der Verarbeitung des galizischen Kohls, so kann mit einer Jahresproduktion von ca. 80.000 Waggons Petroleum gerechnet werden, wogegen der Konsum innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie nur 25.000 Waggons beträgt. 55.000 Waggons Petroleum müssen daher nach dem Auslande gebracht werden, und es ist daher begreiflich, wenn sich die österreichisch-ungarischen Petroleum-Raffinerien um den Absatz des überschüssigen Petroleumquantums im Auslande besonders intensiv bemühen. Die hervorragenden Petroleum-Raffinerien Österreich-Ungarns sind bekanntlich Aktionäre und zugleich Lieferanten der für den Export-Abfall geschaffenen „Aktiengesellschaft für österreichische und ungarische Mineralprodukte in Wien“, welche in Branchetreiben kurzweg „Oleg“ genannt wird. Diese Wiener Aktiengesellschaft besitzt in Deutschland allein 6 Tochtergesellschaften mit dem Sitz in Breslau, Dresden, Hamburg, Altona, Frankfurt a. Main, Düsseldorf und ist eben im Begriffe, die Anzahl der in Deutschland bestehenden Tochtergesellschaften durch Errichtung neuer und durch Vergrößerung der alten Anlagen zu vermehren. Ueberdies werden in nächster Zeit auch ungefähr an 10 deutschen Plätzen, zur Versorgung des Lokalbedarfes, kleine Installationen gebaut und sind einige 100 Bisternen in den Dienst des österreichischen Petroleum-Exportes gestellt worden. Bekanntlich haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen den weitaus größten Teil ihres Bedarfes an Petroleum in österreichischem Petroleum eingebekkt. Für Deutschland kann es nur von Vorteil sein, wenn die Reichs-Monarchie über eine große Kohlproduktion und demzufolge über einen nicht unbeträchtlichen Petroleum-Uberschuß verfügt. In deutschen Regierungskreisen wird man das Anwachsen der galizischen Kohl-Industrie mit Befriedigung begrüßen, da dadurch manche Bedenken wegen Schaffung des deutschen Reichsmonopols hinfällig werden. — Gegner des Reichsmonopols haben darauf hingewiesen, daß die Deutsche Regierung in der Hauptsache auf Amerika angewiesen sein wird, da Österreich, Rumänien und Rußland die nötigen Quantitäten nicht werden beschaffen können. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Galizien noch größere Quantitäten liefern können, wenn die Kohlproduzenten mit besseren Preisen werden rechnen können. Dies wird aber nur der Fall sein, wenn die bestehenden österreichisch-ungarischen Petroleum-Raffinerien ihre Petroleumprodukte leicht im Auslande platzieren

## Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corong.

40

„Ich bin so schrecklich geworden.“  
„Ach doch Dein Bett wieder oben hinstellen.“  
„Nein. Ich komme die Treppe so schlecht hinunter mit meinem kranken Bein. Und das Dienstvolk muß wissen, daß es kein Augenblick vor mir sicher ist, daß ich immer nachsehen kann. Aber die ganze Schwester soll her und bei mir bleiben, denn ich fühle es, so ein Schreck, wie der heutige, könnte mich umbringen. ... Du wärest es freilich egal, Du wärest es vielleicht sogar recht. Was? ... Warum gibst Du mir denn keine Antwort?“  
„Wenn Du streiten willst, so streite mit der Undine. Für die ist mehr gefahren, wie für mich. Die war immer Dein Schicksal und dankt Dir es jetzt über genug, die gnädige Frau. Naun, daß sie zu schiden und sich nach Deinem Befinden zu erkundigen gerührt. Das hast Du Dir wohl anders vorgestellt, nicht wahr? Rogbachs sind ihre Gläubiger los, meine zärtliche Schwester ist Frau Baronin, aber Dich nennt man nach wie vor den Schneidmüller. Du bist der bürgerliche Schwiegerpapa, dessen Geld man wohl einsteckt, den man sich aber im übrigen möglichst vom Hals hält.“  
„Ja, ja, Ihr seid alle heide schlecht und heillos. Aber ich will Euch schon noch den Herrn zeigen! Ich will ...“  
„Gute Nacht! Ich geh' schlafen.“  
„Walter! Walter! ... Bleib' Du! Leg' Dich dort auf das Sofa! ... Walter!“  
„Ach was!“  
Die Tür fiel krachend hinter ihm zu.  
„Warte, warte! Ich stoß das Testament um,“ stöhnte Schreiber. Den Pflichten sollst Ihr haben, weiter nichts. So krank, wie Ihr glaubt, bin ich nicht. Ich hab' noch meinen Willen. Jetzt, jetzt gleich fahr' ich ihn aus.“  
Er wollte aufstehen, sank aber erschöpft wieder zurück und blieb in halber Bewußtlosigkeit liegen, bis die Sonne Fenster und Vorhänge vergoldete.  
Dann kam Doktor Haube, mußte eine bedenkliche Verschlechterung konstatieren und forschte nach dem Grund derselben.  
„Ich bin so erschrocken in vergangener Nacht,“ stammelte der Schneidmüller, „und habe mich so aufgeregt.“

Mit stockender Stimme erzählte er den Vorfall und schloß mit den Worten: „Ich muß eine Pflanze haben, eine graue Schwester. Die sind treu und verlässlich.“  
„Es ist mir lieb, daß Sie nicht länger auf Ihrer eigensinnigen Weigerung beharren. In kürzester Zeit ist Schwester Gabriele da.“  
„Der Doktor ...“  
„Was?“  
„Es steht doch nicht schlimm um mich? Ich kann doch noch jahrelang leben?“  
„Wenn Sie aufhören, alle ärztlichen Vorschriften zu mißachten und mit entgegenzuwirken, dann ja.“  
„Die Kinder, die Kinder, wollen mich unter die Erde bringen. Dafür habe ich nun gekämpft und gearbeitet! Aber es soll anders kommen, ganz anders, wie sie meinen. Mein Vermögen ...“  
„Sie sind ja Herr darüber. Gegenwärtig muß ich jedoch vor jeder erneuten Aufregung warnen.“  
„Ja, ja, mir ist es ohnedem schon wieder, als ob ein ganzer Haß auf meiner Brust läge. Luft! ... Luft!“  
Der Arzt stieß das Fenster auf, ließ den Kranken empor und klopfte ihm einige Tropfen ein.  
„Nur ruhig! ... So ... Suchen Sie ein wenig zu schlafen. Ich sende die Wärterin sofort her.“  
Eine Stunde später nahm Schwester Gabriele ihren Platz am dem Krankenbett ein. Aber ihre Gegenwart wirkte nicht im gewünschten Grad beruhigend auf Schreiber. Es kam ihm unheimlich vor, daß sie in einem Gebetbuch blätternd neben ihm saß. Er warf sich ungeduldig hin und her und murmelte endlich: „Beten Sie doch das Buch weg. Das ist ja, wie wenn einer die Totenwache hielte.“  
Schweigend schloß die Schwester die Stahlklammern des frommen Buches. Sie mußte ja alles vermeiden, was den Patienten erregen konnte.  
Als der Schneidmüller aufgestanden war, rollte sie seinen Stuhl ans Fenster und legte dann einige Kissen auf den Boden, denn der Sturm hatte schwarze Wolken mitgebracht und eine bitterkalte Temperatur.  
Wählig hörte sie den Kranken rufen: „Dort steht er wieder! Was will der Mensch? Wer ist er? Das ist derselbe, der gestern schon so feindselig herbeistartete.“

Die Pflegerin trat heran und erblickte einen kräftigen Mann mit graumeliertem Haar und Bart, der eine Lederjacke über der Schulter und einen Knotenstock in der Hand trug.  
„Ein wandernder Handwerker, wie es scheint,“ sagte sie. „Vermutlich sucht er Arbeit.“  
„Indem er dort an der Pappel lehnt und mich angafft? Mir ist es, als hätte ich den Menschen schon einmal irgendwo gesehen. Das müßte aber lang, sehr lang her sein. ... Ich will wissen, wer er ist und was er sich hier herumtreiben hat.“  
Schwester Gabriele ging selbst hinab, näherte sich dem Fremden und fragte freundlich: „Sie sind wohl auf der Wanderschaft begriffen?“  
„Ja,“ erwiderte er kurz.  
„Wollen Sie nicht hereinkommen und Rast machen? Einen Teller warme Suppe könnte ich Ihnen verschaffen.“  
„Danke. Ich bin kein Bettler.“  
„Deshalb brauchen Sie doch ein gutgemeintes Anerbieten nicht zurückzuweisen.“  
„Sie mögen es wohl gut meinen, aber ich möchte lieber verhungern und verdursten, als in diesem Hause einen Bissen Brot oder einen Schluck Wasser annehmen.“  
Die Wärterin erschrak vor dem hasserfüllten Blick der den am Fenster Sitzenden irrte, doch ehe sie weitere Fragen an den Fremden richten konnte, rückte er flüchtig den Hut und schritt rüstig auf der Landstraße vorwärts.  
Schwester Gabriele lehnte zu Schreiber zurück und sagte: „Ein Wanderer, der seines Weges zieht. Sie dürfen nicht in jedem einen Feind vermuten.“  
„Wer solche Erfahrungen an seinen eigenen Kindern macht, wie ich, der wohl schon, was von der ganzen niederrichtigen Welt zu halten ist,“ ächzte der Schneidmüller. „Denn Gott, der das ein Elend! Aber sie sollen es erfahren, daß ich der Herr bin und bleibe bis zum letzten Atemzug! Die sind auf solchem Weg, wenn sie mich für einen Todkranken halten.“  
Er sprang empor und stieß heftig mit dem Stock auf den Boden, taumelte aber im nächsten Augenblick und mußte sich schwer auf seine Wärterin stützen, die ihn zu dem Ruhebett geleitete und vergebens durch sanften Zuspruch beruhigend auf ihn einzuwirken suchte.

**Bauen.** Es liegt im Interesse des Deutschen Petroleum-Konzerns, österreichisches Petroleum, welches wesentlich billiger als das amerikanische ist, zu kaufen und dadurch den Monopolbestrebungen der amerikanischen Import-Gesellschaft entgegenzusetzen.

### Staatliche Schlachtviehverversicherung betr.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehverversicherung betreffend, vom 2. Juni 1908 sind vom Verwaltungsausschüsse der untergeordneten Anstalt hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1908 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgestellt worden:

<b>A. Rinder:</b>	
1) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes bis zu 8 Jahren	78,—
2) junge fleischige, ältere ausgewachsene	70,50
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	65,—
4) gering genährte jeden Alters	58,—
5) a. magerer	48,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Abs. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35,—
<b>B. Kalben u. Kühe:</b>	
1) vollfleischige, ausgewachsene Kalben (höchsten Schlachtgewichtes)	72,50
2) vollfleischige, ausgewachsene Kühe (höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren)	68,50
3) ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	64,—
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	57,—
5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	48,—
6) a. magerer	40,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Abs. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,—
<b>C. Bullen:</b>	
1) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes	68,50
2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	65,—
3) gering genährte	60,—
4) a. magerer	45,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Abs. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,—
<b>D. Schweine:</b>	
1) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes und zwar der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	60,—
2) fleischiger	57,50
3) gering entwickelte Mischschweine, sowie ausgewachsene Schlachtkühe (Mischschweine) und ausgewachsene Sauen (Mischschweine)	53,50
4) nicht ausgewachsene Sauen, Schlachtkühe (Mischschweine), Buchschweine u. Buchschweine	40,—
5) a. magerer, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere	30,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Abs. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	28,—

\*) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Kühe als 5 Monate trächtige Rinder gehören nicht zu Gruppe B 1.

\*\*) zu B 2. Kühe als 5 Monate trächtige Kühe, sowie Kühe welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen eines im Kalbungsanfall das Kalben eingetretenen Unfalls geschädigt werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.

†) zu D 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine welche noch nicht zur Schlacht verwendet worden sind.

††) zu D 3. Hochmager, sowie solche Sauen, welche erst gezeugt haben, bez. nach ihre Jungen erhalten, gehören nur ausnahmsweise zu Gruppe D 3, in der Regel aber zu D 4.

Dresden, den 25. Juni 1908.

Anstalt für staatliche Schlachtviehverversicherung.

Anmerkungen: I. Die Feststellung des Schlachtgewichtes betr. Einmalige amtliche Reibungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulöse Veränderungen des Brust- und Bauchfelles, sind bei Feststellung des Schlachtgewichtes in Abrechnung zu bringen. II. Die Verwertung des Fettes der Schweine betr. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Gedrüse) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

### Grete Beier zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht zu Freiberg ist gestern abend die Verhandlung zu Ende gegangen, in der sich ein junges Mädchen wegen Ermordung ihres Bräutigams zu verantworten hatte. Es erregte damals gewaltiges Aufsehen, als es ruchbar wurde, daß die Tochter des Ratsgerichters von Brand bei Freiberg, Grete Beier, ihren Bräutigam, den Ingenieur Präfiker in Chemnitz, nach langen vorsichtigen Vorbereitungen getötet und sich auf raffinierte Weise in den Besitz der Erbschaft Präfikers, der ein ziemlich vermöglicher Mann war, gesetzt hatte. Die Schilderungen der grausigen Tat mußten die Annahme herbeiführen, daß man es in der Mörderin mit einer Geisteskranken zu tun habe. Und so wurde sie auf ihren Geisteszustand untersucht. Aber nicht die Spur von gestörter Geistesfähigkeit wurde bei dem Mädchen gefunden. Wohlüberlegt, von langer Hand vorbereitet, trachtete sie dem nach dem Leben, der ihr nur

mit großer Liebe und Hingabe entgegenkam, der ihr ein sorgenfreies Leben bereiten wollte. Der Gedanke, den Bräutigam umzubringen, hatte so fest und unausrottbar Wurzel in dem Herzen der Braut gefaßt, daß er sie nie verließ. Der Gedanke begleitete sie sogar bei Einkäufen, die sie beide gemeinschaftlich bereits im Hinblick auf die Hochzeit machten. Wer vermag eine solche Seele zu ergründen! Lächeln auf den Lippen und Freundlichkeit in den Augen — Wortspiele und Witz nach der Erbschaft im Herzen. Vereinzelt wird eine solche Tat bleiben, wie sie ähnlich in unserm Sachsenlande kaum je vorgekommen ist. Gottseihant kommen Geschworene nur wenig in die Lage, sich geradezu zum Himmel schreiende Tat aburteilen zu müssen. Die Verhandlung gegen Grete Beier währte nicht allzulange, da die Mörderin völlig geständig war. Vom Vormittag des Montag bis gestern abend bei entsprechenden Pausen wurde verhandelt. Ueber das Urteil konnte Zweifel nicht bestehen. Die Angeklagte wurde, wie wir heute früh bereits durch Aushang bekanntgaben, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sie wird die furchtbare Tat mit ihrem Leben büßen, die Strafe, die sie einzig treffen konnte. Sie wird den Gang zum Schafot ausreiten müssen, wenn nicht Königs Gnade die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umwandelt. Verdient aber hätte sie reichlich, daß jede Gnade ihr verweigert bleibe. Gerechte Vergeltung! Der Menschenblut vergisset...

### Himmelerscheinungen im Juli.

1. Die Sonne, deren mächtige Wirkung wir in der Hitze der letzten Wochen deutlich zu spüren bekommen haben, hat den höchsten Punkt ihrer Jahresbahn mit dem Eintritt in das Zeichen des Krebses am 21. Juni bereits überschritten. Nunmehr sinkt sie langsam wieder in ihrem Höhestande zur Mittagszeit, ohne daß wir davon in der Temperaturabnahme etwas bemerken werden. Denn zu der von außen eingestrahelten Wärme tritt nun die von unten kommende des erwärmten Erdbodens hinzu, so daß die Hitze noch durch den ganzen Monat Juli hindurch steigen wird. Nur die Tageslänge nimmt langsam ab, von 16 1/4 auf 15 1/4 Stunden. In der ersten Hälfte des Monats macht die Sonne auch nachts ihre Anwesenheit unter dem Horizont noch durch die Mitternachtsschimmerung bemerkbar, jenen hellen Schein, in dem die Abenddämmerung langsam um den Nordhorizont herumwandernd in die Morgendämmerung hinübergleitet.

2. Der Mond. Dem hohen Stande der Sonne bei Tage entspricht eine geringe Höhe des Mondes zur Vollmondzeit bei Nacht. Vollmond ist am 13. Juli. Vorher, um die Zeit des ersten Viertel, das am 6. eintritt, steht der Mond ein wenig höher, da er sich noch oberhalb des Himmelsäquators bewegt. Am 1. Juli um 8 Uhr, also noch vor Sonnenuntergang, steht die feine Mondscheibe über dem Planeten Jupiter im Nordwesten, und in der Dämmerung wird man alsbald die hübsche Konstellation auffinden und dann den Mond langsam nach links über Jupiter rücken sehen. In der Nacht vom 18. auf den 19. wandert der Mond in gleicher Weise an dem Planeten Saturn vorbei. Doch findet diese Begegnung im Osten statt und erst nach Mitternacht. Auch ist der Mond dann schon dem letzten Viertel nahe, das am 20. eintritt. Am Morgen des 28. ist Neumond, so daß man für die allerersten Tage des Monats die schmale Sichel des zunehmenden Mondes schon wieder im Westen hat.

3. Planeten. An Wandelsternen ist der Juli arm. Merkur und Venus sind vom Westhorizont verschwunden. Venus kann in den letzten Tagen des Monats aber bereits als Morgenstern vor dem Aufgange der Sonne mit rasch zunehmendem Glanze aufgefunden werden. Abends ist nur Jupiter noch tief im Westen zu sehen, anfangs bis 10 Uhr, zuletzt geht er mit beginnender Dämmerung unter. Wer aber flaren Südhimmel verfolgt und eine Sternkarte besitzt, kann den vorliegenden Planeten unseres Sonnenreiches, den Uranus, auffinden, der im Sternbild des Schützen unter dem mit dem griechischen Buchstaben  $\pi$  bezeichneten Sterne sich langsam nach rechts bewegt. Er steht um die Mitte des Monats um 11 1/4 Uhr in der Meridianlinie nur 14 Grade hoch und ist nur eben dem unbewaffneten Auge sichtbar. Dagegen beginnt nun in diesem Monate der Planet Saturn seine neue Sichtbarkeitsperiode am Abendhimmel. Anfangs um Mitternacht, zuletzt schon um 10 Uhr geht der ringgeschmückte Planet im Osten auf. Er ist im Sternbild der Fische rechtsläufig bis zum 22., dann rechtsläufig unter dem Sterne delta dieser Konstellation.

4. Die Sternwelt. Der Juli und August noch mehr der August zeigt das Phänomen der Milchstraße in seiner Entfaltung. Zwar ist diese in jeder klaren Nacht zu sehen. Aber ihre einzelnen Partien sind nicht von gleicher Helligkeit und gerade die hellsten, die den Ophiuchen, Scorpion und Schützen durchqueren, sind eben nur in dieser Jahreszeit abends über unserm Horizonte. Um 10 Uhr sieht man bei freiem Südhorizont wie leuchtende Wolken das Gewimmel der vielen Millionen Sterne, die sich hier zusammenhängen. Und zwar unterscheidet man deutlich zwei getrennte Flüge der Milchstraße. Folgt man betten mit dem Auge aufwärts vom Horizont an, so steht man sie sich erst in großer Höhe vereinigen, dort, wo das wundervolle Kreuzgestirn des Schwans steht. Bei dem Hauptstern des Schwans, Deneb genannt, und dem darunter liegenden Sterne gamma dieses Sternbildes sind besonders helle Lichtwolken der Milchstraße vorhanden. Sie ist uns dort verhältnismäßig am nächsten. Immerhin reist selbst der geschwundene Lichtstrahl noch fast 200 Jahre von dort zu unserm Welteneiland. Dem Schwane steht rechts die helle Wega. Neben diesem glänzenden Sterne links erkennt ein gutes Auge ein paar sehr dicht nebeneinander stehende Sterne, welche ein mittleres nur als einen sieht. Aber ein Fernrohr ist diesen Lichtpunkt in 4 Angelferne auf. Wir gleiten nun dem

rechten Rande der Milchstraße entlang mit unserm Blick durch die Sternbilder des Herkules und des Schlangenträgers wieder nach dem Südhorizont. Dort finden wir eine merkwürdig angeordnete Gruppe heller Sterne, die einen roten Stern als hellen umgeben. Dies ist der Antares, der Hauptstern des Skorpions. Rechts darüber stehen die beiden Sterne der Waage, darüber der ebenfalls rote Arcturus mit den vielen Bootsternen, links von ihm die Krone.

### O. K. von der deutschen Marine-Expedition 1907/08

liegt in dem in den nächsten Tagen erscheinenden Heft der „Marine Rundschau“ ein interessanter neuer Bericht vor, der aus Wulkama, Mitte März 1908, datiert ist. Er gibt noch Kunde von Forschungen, die der inzwischen am 26. Mai in Ramatana verstorbenen Führer der Expedition, Marinearzt Dr. Stephan, in Verbindung mit Dr. Schlaginhausen bei einem Besuch von Niederlassungen der Rand-Butam angestellt hat. Diese Niederlassungen verdienen eigentlich kaum den Namen von „Dörfern“, da sie nur aus drei bis fünf Hütten mit zehn bis fünfzehn Bewohnern bestehen. Ueberall herrscht äußerste Armut. Die niedrigen Hütten sind mit geringer Kunst aus Pfählen, Planen und Mäthern gebaut und starren von Schmutz. Flache Holzfässer, Kintenzug, Steine, Speere, Keulen, Schilfröhrchen, dazu einige Leinen Baumwollenzug und eiserne Messer sind ihre einzigen Gerätschaften und Werkzeuge. Sie treiben Ackerbau, und zwar ebenso wie die Küstenbewohner mit Brachwirtschaft. Mit dieser primitiven Wirtschaftsform hängt es zusammen, daß das Land nur wenig Menschen ernährt, daß diese stundenweit auseinander wohnen und daß sie wenig feilscht sind. Immerhin kann man bei ihnen doch von Ansiedlungen reden, während die Bergbewohner der Gajelle-Halbinsel, die Daining, wirklich ackerbautreibende Nomaden sind. Ihre Sprache weicht von der Mundart von Wulkama ab, zeigt aber keine Verwandtschaft mit der Daininger-Sprache. Ihre Musik, von der mehrfach phonographische Aufnahmen gemacht wurden, ist dieselbe wie Wulkama. Auch eine Verständigung durch Trommelsignale ist in beiden Landschaften bekannt. In der Landschaft Wulkama wurden die Beobachtungen über Geheimbünde fortgesetzt. Mit und Jung verstreut sich auf äußerst verwickelte Schmutzspiele, die von einer oder zwei Personen ausgeführt und häufig mit Gesang begleitet werden. Jede einzelne Figur hat ihren besonderen Namen. Sogar die Kenntnis von Taschenspieler-Kunststücken wurde festgestellt, die trotz ihrer Einfachheit verblüffend wirken. Eine Anzahl Gefänge wurden phonographiert und zur weiteren Bearbeitung an das Psychologische Institut der Universität Berlin gesandt. Um die Denkwürdigkeit der Angehörigen zu veranschaulichen, werden einige möglichst wortgetreue Uebersetzungen aus dem Melanesischen mitgeteilt. So lautet die Schimpfrede einer zornigen Frau: „Du bist keine Häuptlingsfrau, Du hast kein Hirschgeiß, Deine Hütte ist leer, Du bist nicht wie ich, ich habe Hirschgeißel liegen, ich möchte ein Schwein! Deine Verwandten sind keine Häuptlinge, meine Verwandten sind Häuptlinge.“ Von der Einführung des Feuers wird erzählt: Früher gab es in Wulkama kein Feuer. Der Vogel Kaka pickte es in Kaptuntun (einem Dorf der Nachbarlandschaft) auf, und seitdem ist das Feuer hier nicht mehr ausgegangen. Und wohl um die Tatsache zu erklären, daß die Frucht der Kolosnuss mit ihren drei Keimblättern dem Eindringen eines Gesichtes hervorsticht, erzählen die Eingeborenen folgende Geschichte von der Entstehung der Kolospalme. „Es war einmal ein Mann, der hieß Tom Sojotola und war sehr faul. Eines Tages sagte sein Bruder zu ihm: „Tom Sojotola komm, wir wollen aufs Feld zur Arbeit gehen.“ „Ach“, antwortete dieser, „ich gehe lieber Fische fischen.“ Die anderen gingen aufs Feld, er speerte Fische und als die anderen am Abend heimkamen, sprach er zu ihnen: „Habt ihr nichts für mich zu essen?“ Sie gaben ihm aber nichts zu essen, sondern nur Wasser zu trinken. Er war sehr hungrig. Er nahm eine Fackel (aus bürren Mäthern), zündete sie an und ging in die Nacht hinaus. Er band sich die Fackel um den Kopf und grub nach wilden Süßholzwurzeln. Das Feuer der Fackel fachte sein Haar und er verbrannte. Sein Bruder war hinter ihm dreingegangen und suchte ihn, fand aber nur noch seinen Kopf. Der sprach zu ihm: „Vergrabe den Kopf bei deiner Hütte. Du wirst ein Blatt (das Keimblatt) hervorprossen sehen. Säune mich ein, damit andere mich nicht sehen, ich werde wachsen, habe Geduld, ich werde Früchte tragen. Sieh nach mir, zerbrich meine grüne Hülle, Du wirst zwei Augen sehen, mach ein Loch in meinen Mund, Du kannst mich (d. h. die Kolosnuss) trinken, zerbrich mich und Du kannst mich essen.“ — Der dritte Teilnehmer der Expedition, Herr Walden, hielt sich bis Mitte Dezember 1907 auf der Insel Nusa und auf der Regierungsstation Kavieng auf und ging dann nach dem etwa hundert Kilometer südlich gelegenen Orte Bezou auf Nord-Neumeland. Dieses Gebiet hat schon vor Jahren durch seine phantastischen Schnitzereien, Masken und Tänze die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen, ohne daß es bisher gelungen wäre, in den Sinn dieser Schnitzereien einzudringen. Es gilt nun, für die vielen Bruchstücke, die unsere heimischen Museen aus diesem Gebiete besitzen, die Erklärungen beizubringen, und die Stille dadurch über den Wert von bloßen Kuriositäten hinaus zuheben. Es fand sich bereits Gelegenheit, eine Anzahl Tänze und eine Zeichenverbrennung zu beobachten und die Heiratsklassen zu studieren. Schnitzereien und Schädelmasken wurden erworben und viele Aufzeichnungen über die schon fast in der Auflösung begriffene materielle Kultur gemacht.

**Briefkasten.**  
H. G. in D. Die Herren: „Begünstigt auf Ihre künftige Briefkastenwahl unter A. G. teile ich Ihnen als ehemaliger Angehöriger des 4. Inf.-Reg. Nr. 103, k. Komp., mit, daß meines Wissens nach im Jahre 1884 seitens des Regiments keine Briefkastenwahl stattgefunden hat. Im Jahre 1899 waren wir, die ehemaligen Kameraden, zu einem fröhlichen Garsontag dort versammelt, und voriges Jahr fand der 1. Regimentstag des Regiments in Bischofs- werda statt, wobei die Herren Krieger allerdings durch starke Abwesenheit glänzten. Soweit ich in Erfahrung gebracht, soll aber nächstes Jahr, also 1909, das 200-jährige Bestehen des Regiments gefeiert werden. Mit freundl. Gruß aus dem Erzgebirge H. G.“ — Besten Dank für Ihr freundl. Schreiben. Bezüglich des Bischofswerdaer Regimentstags müssen wir aber bemerken, daß zwar die Krieger dort durch Abwesenheit glänzen haben mögen, daß sie aber zur Stelle waren, als es galt — das Defilée zu decken. Und das hat den Krieger immerhin einen „Blau- fägel“ gekostet! Zum nächstjährigen Fest in Bischofs- werda werden voraussichtlich die Krieger in größerer Zahl erscheinen. Jedl. Gruß aus dem Erzgebirge!  
**Nachfrage.** Besteht irgend welche Verordnung, nach welcher die Arbeitszeit der Handwerker geregelt ist? Ein in Mitte der Stadt wohnender Schmiedemeister nimmt in-

sofern wenig oder gar keine Rücksicht auf seine Nachbar- schaft, indem er mit seinen Deuten schon von 1/5 Uhr an morgens, aber nicht nur Wochentags, sondern auch Sonn- tags, unter Umständen selbst (Dreischlag) arbeitet. So läßt sich diese Tätigkeit, welche derselbe doch bedenken, daß es auch andere Geschäftsleute, Beamte gibt, welche durch ihren Beruf gezwungen, bis über Mitternacht hinaus ihrem Erwerb nachzugehen und wenigstens die Nachtruhe bis um 8 Uhr genießen müssen. Aber auch von Seiten anderer Anwohner ist schon Klage beim Hausbesitzer darüber geführt worden und Mithilfe wäre dringend ge- boten. — Es wird dem Manne kaum verboten werden können, früh 1/5 Uhr sein Tagewerk zu beginnen, selbst wenn es störend empfunden, weil mit sehr viel Geräusch verbunden. In der 5. Morgenstunde kann wohl von einer Störung der Nachtruhe nicht mehr die Rede sein. Das bezieht sich allerdings und selbstverständ- lich nur auf die Wochentage; Sonntags muß die Arbeit ruhen. Lohnt des Schmieds Dreischlag aber auch in der Morgenstunde des Sonntags an Ihr Ohr, dann können Sie sich an Polizeibehörde mit Recht beschweren und die Polizeibehörde wird das weitere veranlassen.  
Abonnent W. Zum Dienste bei der Pflichtfeuer- wehr sind alle Bürger und selbständigen Gewerbetreibenden vom 25. bis 35. Jahre verpflichtet. Befreit davon sind

Geistliche, Lehrer, Staatsbeamte und dergl., sowie Kranke und Gebrechliche. Wer den Dienst nicht übernehmen will, kann gegen Zahlung von 30 Mark durch den Stadtrat vom Dienst befreit werden.  
**Sanitäts.** Mitglieder von Krankenkassen erhalten, wenn sie eine Bescheinigung des Kassenvorstandes vor- weisen, entsprechende Ermäßigung des Fahrpreises für not- wendige Reisen nach Wädern und sonstigen Heilanstalten. Diese Bestimmung ist fast gar nicht bekannt, trotzdem da- mit manchem Bedürftigen der Besuch eines Kurortes er- leichtert wird. Die notwendigen Formulare werden dem Kassenvorstand von den Eisenbahndirektionen gern zur Verfügung gestellt.  
**Kassensystem.** Brand betr. Für Mitteilungen über Verhältnisse allgemein interessierender Art sind wir recht dankbar, bitten aber dringend, auf allen Ein- sendungen den Namen des Absenders nicht zu vergessen. Der Name wird unter allen Umständen geheim gehalten, die Redaktion muß aber wissen, mit wem sie es zu tun hat.  
H. B. C. Schreibe deiner Nachbarin ins Stamm- buch: Wer mich nicht offen tadelt ins Gesicht, — Macht mich in eigner Schätzung nicht geringer; — Verdächtig ist, wer als Verleumder spricht, — Doch noch verdächtiger der Hinterbringer!

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

**Persil**

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

**ADLER-Schreibmaschine der Adlerwerke.**

**Heinr. F. Schulze**

DRESDEN, Annenstraße 8.

Spezialgeschäft für Kontorbedarf.

Rechenmaschinen.

Ausstellung moderner Kontormöbel in Kiefer und Eiche.

**Herzlichen Dank.**  
Allen, welche uns an unserem Eingabe durch Gratulationen und schöne Geschenke geehrt haben, sagen wir den innigsten und herzlichsten Dank.  
Dessig, den 1. Juli 1908.  
Paul Zöcher und Frau Emma geb. Rothe.

Begabungshalber nach Dresden sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein  
**herzliches Lebewohl.**  
Neu-Weida, den 1. Juli 1908.  
Georg Schröder und Frau.

**Verloren**  
wurde Montag in Reithain ein Paket Kochplatten und Messer von Fleischschneidemaschine (Wolf). Geg. hohe Belohnung abgegeben.  
Fleischerei Vichtensee.  
Jedl. Schloßstr. 11. A. B. Pl. 2. Schöber.  
Wohnung v. verm. Reithnerstr. 21.

**Schönes Logis** zu ver- mieten  
Reithnerstr. 28.  
**Schöne Wohnung**, 1. Okt. beglei- bar, zu vermieten Reithnerstr. 24g.

**Ein möbl. Zimmer** ist sofort zu vermieten Großenhainerstr. Nr. 2.  
**Logis**  
für einzelne Leute zu vermieten Reithnerstr. 30.

**Ein freundliches Logis** ist zu vermieten  
Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 4.  
**Schöne sonnige Wohnung** mit allem Zubeh. ist zu vermieten. 1. Okt. beglei. Weida 8e.

**Eine schöne Wohnung** in 1. Et. ist billig zu verm. 1. Okt. beglei. Su. erfahren Goethestr. 61, 1.

**Schön möbliertes Zimmer** frei, sofort zu beziehen  
Rathhausstr. 5, 2. Et. 1.  
**Eine Wohnung**, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zu- behör, zu vermieten  
Gröbe, Streichenstr. 47.

**Eine kleine Wohnung**, passend für einzelne Leute, ist ab 1. Oktober zu vermieten  
Goethestr. 2a.  
**Stube**, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. Oktober für 120 Mk. zu ver- mieten  
Goethestr. 4.

**Sonniges Sommerterre**, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speise- gemölde, Gartengenuß, Tischplan, 1. Okt. beglei. Standisstr. 11.  
**Schöne Wohnung**, passend für einzelne Leute, 1. Okt. beglei. Preis 138 Mk.  
Altmarkt 7.

**Barterre-Wohnung**, links, Kaiser Wilhelm-Platz 2f, ab 1. Oktober ev. auch früher zu vermieten. Näheres daselbst.

**Wohnungen**, einzelne Stube, sowie Stube mit Kammer und Zubehör, sofort oder später beglei. bar.  
Schützenstr. 35, 2. l. •  
Daselbst 1. l. u. 2. l. •  
Zu vermieten Goethestr. 88  
**eine Wohnung**, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und sonstiges Zubehör mit Feuer- und Heizgas per 1. Oktober oder früher. •  
G. Möbius.

**Eine schöne Wohnung** in Gröbe, besteh. aus 4 Zimmern und Küche, ev. auch 7 Zimmer und Küche, ist sofort oder später zu ver- mieten. Näheres  
Gröbe, Weststr. 2.

**Schöne Wohnung**, Stube, Kammer, Küche und reich- liches Zubehör (Eisenplan u. Dreh- mangel i. Hause) per 1. Okt. zu vermieten. Preis 140 Mk. Näheres  
Bismarckstr. 8, 1.

**Schöne Wohnung** (2. Etage) 3 Zimmer, große Küche, großer Korridor, Bad, Innenkloset und Zubehör, Gas, elektrisches Licht im Hause, sofort oder später zu ver- mieten. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

**Wohnung**, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Zubehör und Garten, 1. Oktober beglei. bar, zu vermieten. Näheres bei  
Otto Kasse, Reithnerstr.

**1 Wohnung**, Stube, A. Küche, 1 Wohnung mit großer Stallung u. Scheune, pass. für Handelsleute, zu vermieten Reithnerstr. 33.

**4000 und 3000 Mark** Hypothekengelder auszuleihen d. Rechtskonf. Kärstchen, Weida, Albrechtstr. 9.

**12000 Mk.** 1. Oktober 1908 auf gute Hypothek auszuleihen. Näheres bei  
Graf Steinbach, Weida.

**12—13000 Mk.** zu 4% (1/2 der Brandklasse) werden per 1. Oktober auf neue, gut ver- zinstliche Grundstücke gekauft. Gr. 5500—6500 Mk. Offerten unter  
M R 28 in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Großer Zuchtviehverkauf.**  
Von Freitag, den 3. Juli, stelle ich eine große Anzahl v. erstklassige  
**ostpreussische, pommersche und ostfriesische Holländer**, hochtragende und fruchtbare Kühe und Kalben in Großenhain „goldne Krone“ zum Verkauf und bitte um gefällige Beschäftigung.  
**Briegnitz-Dresden**, Werthstr. Nr. 18.  
Zugabe: Franz Höntzsch.

**Ein Unterstube** mit Zu- behör zu vermieten, 1. Oktober be- glei. bar  
Boppitz 7c.  
**Privatier**, des Alleinseins müde, sucht eine ledige, alleinstehende Person, nicht unter 50 Jahren, zur Führung seines bürgerlichen Haushaltes als  
**Wirtschafterin**. Heirat nicht ausgeschlossen. Offert unter H S 1 postlag. Kommahlsch erbeten.

**Baldfrau gesucht.**  
Wer zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
Ein lauberes und ehrliches  
**Dienstmädchen** wird bis 15. Juli ge- sucht. Zu melden Großenhainerstr. Nr. 2.

**Aufwartung** für den Vormittag sofort gesucht  
Bismarckstr. 27, 1.  
Wegen Erkrankung des jetzigen  
süß ein anständiges, lauberes  
**Mädchen** zum sofortigen Eintritt  
Bismarckstr. 46, part.

**Sauberes Hausmädchen** von 15—17 Jahren sucht per 15. Juli oder später.  
Hofmeyerstr. 13/14.

**Dienstmädchen** sucht zum baldigen Eintritt in gute Stellung.  
Frau L. Staudt, Koberlin.

**Ein ordentliches, ehrliches und fleißiges Dienstmädchen**, wenn möglich mit etwas Kochkennt- nissen, wird zum 1. August ge- sucht. Mit Buch zu melden  
Goethestr. 60, 1.

**Ein Mann** zum Kirchenspieler gesucht von  
G. Gräbe, Goethestr. 39.

**Einen Erntemann** sucht  
Klemm, Boppitz.

**Einige Kirchenspieler** werden angenommen  
Gröbe, Streichenstr.

Dom 3. d. M. steht ein feiner Transport- leiter und schwerer  
**dänischer Arbeitspferde**, sowie  
**holsteiner Wagenpferde** zu soliden Preisen zum Verkauf.  
Oa. Wolf, Pferdehändler, Scherig. — Fernspr. 7777.

**Eine lernende Verkäuferin**, nicht unt. 16 Jahren, wird für ein fleißiges Modes- und Manufaktur- warengeschäft per bald ob. August gesucht. Angebote unter P 66 in der Expedition d. Bl. niederlegen.

**Gesucht** wird für 1. August ein anständiges, älteres  
**Mädchen** für Küche und Hausarbeiten. Zu melden bei Frau Jenny Kasse jun., Bahnhofstr. 34.

**Ich suche** per sofort ein nicht zu junges  
**Fräulein** zur Pflege und Stille meiner frän- kischen Mutter.  
Frau Hauptmann Boden, Bahnhofstr. 30.

**Zum 15. Juli oder 1. August** sucht ein fleißiges, lauberes  
**Hausmädchen**.  
Schades Restaurant.

**Jüngeres, fröhliches Dienstmädchen** zum 15. Juli oder 1. August bei gutem Lohn gesucht. Zu erfahren  
Kaiser Wilhelm-Platz 1, pt.

**Einige kräftige Arbeiter** zum Abbeizen suchen sofort  
M. Gumblich.

**Ein Mann** zum Kirchenspieler gesucht von  
G. Gräbe, Goethestr. 39.

**Einen Erntemann** sucht  
Klemm, Boppitz.

**Einige Kirchenspieler** werden angenommen  
Gröbe, Streichenstr.

Ein junger Mensch, 15 bis 17 Jahre alt, wird für sofort als  
**Hausbursche** gesucht.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Erntemaschine und Erntemaschine** sucht  
Frau Böttcher, Weida.

**Markthelfer**, 17—20 Jahre, solid und ehrlich, für sofort oder später gesucht.  
J. Z. Witschke Nachf.  
**Guts-Verkauf.**  
Ca. 30 Acker Feld und Wiese, mit lebendem und totem Inventar in gutem Zustande, ist wegen Ueber- nahme des elterlichen sofort zu ver- kaufen. Uebernahme kann jederzeit erfolgen.  
Merkwitz  
d. Schatz Nr. 24.

**Altmarkter Milchvieh.**  
Montag, den 6. Juli stellen wir wieder einen Transport besser Kühe, hochtragende Kalben, sowie kleine Zuchtstuten in Reife „Schä- flicher Hof“ zum Verkauf.  
Boppitz und Nichtenberg a. Elbe.

**Gehr. Kramer.** Vieh trifft Sonnabend mittag ein.  
1 Karlen Rinder, guten Fleischer, verkauft  
Hitz-Grafstr. 10.

**Zwei 6-jährige Kühe** (Wallachen) zu verkaufen.  
Meyer, Goethestr. 65.

**Ein hochtrag. Zug- und Peintuch** ist zu verkaufen in  
North Nr. 6.

**2 Landauer**, 1 fast neu, leichte herrschaftliche Wagen, 5 Halbschaffeln mit festem und abnehmbarem Bod., 6 Jagd- wagen, 3 elegante Parkwagen mit abnehmbarem Bod., 2 Amerikaner, 2 Wisp., 15 Paar gebrauchte, eiserne fast neue Kutschgeschirre, 8 Paar Brustplatt, 6 Einspänner, 5 Cabrioletgeschirre, Reitpfeile, Dedengurte, Stallhalter, Anbinde- sternen, Wagenlaternen sollen billig verkauft werden.  
Dresden, Rosenstr. Nr. 51.  
E. Ullrich.

**Piano** ist billig zu verkaufen  
Goethestr. 25.